

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinstes Zeitungsgeld des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.  
mit Zustagen, einzelne Nummern 15 Reichspennige  
:: Gemeinde-Verbands-Örtlichkeits-  
Nr. 3. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde  
Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts  
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Einzelgenpreis: Die 42 Millimeter breite  
Zeitschrift 20 Reichspennige. Eingeliefert und  
Reklamen 60 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 77

Dienstag, am 1 April 1930.

96. Jahrgang

## Versteigerung.

Mittwoch, am 2. April 1930, sollen in Dippoldiswalde, 10 Uhr vormittags  
15 Zentner Bricketts  
11 Uhr vormittags

1 Stünger-Rollenpumpe (Modell P Nr. 2)  
öffentlich und meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.  
Sammelort der Bieter: 10 Uhr vorm. Hotel zum Bleich,  
11 Uhr vorm. Restaurant Hutbus.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

## Fällige Steuern:

1. 4. Grundbesitzsteuer. — 1/2 Rpf. für die Einheit — zahlbar bis 15. 4. 1930.
  1. 4. Hundsteuer für 1. Rechnungshalbjahr 1930, zahlbar bis 30. 4. 1930.
  5. 4. Aufwertungssteuer für April 1930, zahlbar am 5. 4. 1930.
  15. 4. Grundsteuer- und Gemeindezuschlagssteuer. Vorauszahlung für Rechnungsjahr 1930 (höhere nach 100 v. H. der Staatssteuer), zahlbar am 15. 4. 1930.
- Musikinstrumentensteuer für 1. Rechnungshalbjahr 1930 nach Zustellung des Bescheides.  
Dippoldiswalde, am 1. April 1930. Der Stadtrat.

**Freibank.** Mittwoch, 2. April, nachmittags 5 Uhr, Verkauf von Rindfleisch.

## Dertliches und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Am morgenden Mittwoch Abend 8 Uhr findet Liedgottesdienst statt, bei dem auch der Männerchor mitwirken wird. Er dient neben der Erbauung vor allem der tieferen Einführung in die Kenntnis der Gesangsbüchlein, der Liederbücher und der Choralmelodien.

Der „Heimatbund“ Dresden, dem ca. 40 Landsmannschaften (auch Dippoldiswalde) angehören, hielt am Freitag im Krystall-Palast einen großen Werbeabend ab, zu welchem weit über 1000 Heimatfreunde erschienen waren. Außer vorzüglichen Musikvorträgen bot das reichhaltige Programm Vorträge von Heimatliedern, die im gemischten und Männerchor von den einzelnen Sängerguppen der Landsmannschaften in ihren Mundarten zu Gehör gebracht wurden. Im Mittelpunkt der wirkungsvollen Feier standen zwei prächtige Heimatstücke von Emil Meißner-Kreischa, eine reich mit Humor und feiner Satyre gewürzte Skizze „Der Streit um die Heimat“ und ein padendes Festspiel „Saxonia und ihre Landsmannschaften“, an welchem sich die Trachtengruppen, Sangesabteilungen und Vertreter der Korporationen mit ihren Fahnen und Bannern beteiligten. Die schöne heimatische Rundgebung wurde mit großem Beifall entgegengenommen und führte dem Heimatbunde viele neue Freunde zu.

Die Jungangestellten im Gewerkschaftsbund der Angestellten, Gau Sachsen, verleben die Ostertage in ihrem schön gelegenen Landheim Grünhain i. Erzgeb. Im Mittelpunkt stehen eine Arbeitsgemeinschaft über: „Der OWA. und die Entwicklung der Wirtschaft“, zwei Referate, eine Ostermorgenfeier und eine Tagesfahrt ins Erzgebirge!

Der Kleinhandels- und Gewerbeausschuß der Gewerke am mer Dresden stimmte in einer kürzlich abgehaltenen Sitzung dem Entwurf einer Verordnung über eine Änderung in der Befugnis des von der Industrie- und Handelskammer und der Gewerkekammer gemeinsam gebildeten Ausschusses zur Nichtigkaltung des Handelsregisters zu. Danach haben künftig den Ausschüssen anzugehören der Präsident der Industrie- und Handelskammer als Vorsitzender, der Präsident der Gewerkekammer als stellvertretender Vorsitzender und je zwei von beiden Kammern aus ihrer Mitte zu bestellende Mitglieder. Gutachtliche Ausprüche sind im Falle der Stimmengleichheit dem Registergericht unter Vorlegung der im Ausschuss bestehenden Meinungsverschiedenheiten vorzulegen. In einer Eingabe der Führerrennung zu Dresden an den Rat zu Dresden und das Stadtverordnetenkollegium wird dargelegt, daß der Marshall und das Verfassungsausschuß der Stadt Dresden ohne Rücksicht auf die schlechte Lage des freien Fußgewerbes mit Hilfe städtischer Gelder zu Großbetrieben ausgebaut werden, die in ihrer finanziellen Abhängigkeit im kaufmännischen Sinne nicht existenzfähig und auch nicht existenzberechtigt sind. Der Ausschuß der Gewerkekammer beschloß, die Eingabe, die auf das Verlangen nach Abbau der städtischen Fußunternehmungen hinausgeht, zu unterstützen. Ebenso schloß man sich dem Vorgehen des Gau-Ostfachs im Verbands der Deutschen Zigarrenladengeschäftsinhaber gegen die beabsichtigte Aufhebung der Zigarrensteuerläger und Verkürzung der Steuerkredite an. Von einer Eingabe an das Wirtschaftsministerium, betr. die Klagen des Gastwirtschaftsgewerbes über das Vorgehen von Verwaltungsbehörden bei Erteilung der Schankkonzession wurde zustimmend Kenntnis genommen.

Malter. Vom Erwerbslosenstand zeigt folgender Fall. Zwei Delfaer Einwohner, junge Leute, waren gestern hierher

## Brüning stellt sich vor.

Regierungserklärung im Reichstag. — Vereidigung der Minister durch Hindenburg. — Schiele legt sein Mandat nieder.

— Berlin, 1. April.

Reichskanzler Dr. Brüning übernahm am Montag vor Amtsgeschäften, nachdem sich der bisherige Reichskanzler Müller von den Beamten der Reichskanzlei verabschiedet hatte. Der neue Leiter des Ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele, wurde von Minister Dietrich in sein Amt eingeführt. In den späteren Nachmittagsstunden stellte sich dann das neue Reichskabinett dem Reichspräsidenten von Hindenburg vor, um den Eid auf die Verfassung zu leisten.

Mit Rücksicht auf die Aenderung der Eidesformel durch das dieser Tage in Kraft gesetzte Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Reichsminister wurden sämtliche Kabinettsmitglieder, also nicht nur die neu eingetretenen Minister, vereidigt. Die neue Eidesformel lautet:

„Ich schwöre, mich mit meiner ganzen Kraft für das Wohl des deutschen Volkes einzusetzen, die Verfassung und die Gesetze des Reiches zu wahren, die mir obliegenden Pflichten gewissenhaft zu erfüllen und meine Geschäfte unparteiisch und gerecht gegen jedermann zu führen.“

Die politische Grundlinie des am heutigen Dienstag im Reichstag durch den Kanzler zur Verlesung gelangenden Regierungsprogramms bildete den Gegenstand der ersten Sitzung des neuen Kabinetts. Wie verlautet, wird die Regierungserklärung sehr knapp sein und betonen, die Hauptaufgabe des neuen Kabinetts gelte den Bemühungen um die innere Sanierung. In bezug auf die Finanzfrage soll das alte Programm der Regierung Müller mit den von den Sozialdemokraten abgelehnten Arbeitslosen-Kompensationsformel wieder eingebracht werden.

Ein wichtiger Gegenstand der Regierungserklärung wird

### das Agrarprogramm

werden. Von einer dem neuen Reichsernährungsminister Schiele nahestehenden Seite wird betont, Schieles Programm sei das Programm der Grünen Front, auch betrachte sich der neue Landwirtschaftsminister als der Sachverwalter der gesamten deutschen Landwirtschaft.

gekommen in der Absicht, sich in der LaSperte das Leben zu nehmen. Der eine, ein fleißiger Arbeiter, konnte es nicht über sich bringen, Stempeln zu gehen, der andere war schon ausgesteuert und hatte es satt, seiner Mutter, einer Kriegswitwe zur Last zu fallen. Die Gendarmerie benachrichtigte die Angehörigen der jungen Leute, die sie dann nach Haus holten. Aber machen die Burken schließlich doch nicht noch wahr, worin sie diesmal gehindert wurden, falls sie nicht bald Arbeit bekommen!

**Ripsdorf.** Die nächste Mütterberatungsfunde findet am Donnerstag, dem 3. April, nachmittags 2—3 Uhr, in der Schule statt.

Langkowitz b. Kreischa. Die Roz.-Soz. D. Arb.-Partei hielt am Sonnabend in der Turnhalle des Gasthauses „Auerswald“ eine öffentliche Aufklärungsverammlung ab, die von ca. 100 Personen besucht war. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Kreischa, Müller-Gombien, eröffnete den Vortragsabend, worauf Rechtsanwalt Kanzler-Dresden in sachlicher, überzeugender Weise eine 1 1/2 stündige Rede hielt und über „Aufstieg und Untergang“ sprach. Bei der Aussprache meldete sich ein Vertreter des Hausbesitzes, der den § 17 des Parteiprogramms angriff. Die Versammlung nahm einen ruhigen Verlauf und wurde gegen 11 Uhr geschlossen.

**Dresden.** Am Montag vormittags wurde im ehemaligen Vergnügungspark der Ausstellung bei Ausschachtungsarbeiten ein Massengrab aufgedeckt. Nach dem sachverständigen Gutachten handelt es sich um ein Kriegsgrab aus der Schlacht von 1813.

**Dresden.** Der von dem sächsischen Forschungsreisenden Walter Stöhrer während seiner letzten Forschungsreise in Nord-China ausgenommene große und außerordentlich belehrende, interessante Film wird in etwa 3 Wochen unter dem Titel „Drachengold und Opium — Mit Walter Stöhrer in der Nordmandschurei“ der Öffentlichkeit übergeben werden.

**Dresden.** Bei einer Sitzung des Schulgruppenverbandes konnte Studentat Duroch mitteilen, daß mit annähernd 200 Gruppen, alles, was in Betracht kommt, erfasst ist. Er betonte, daß aber diese Gruppen immer neu mit Leben erfüllt werden müssen. Die Jahresversammlung der Ortsgruppen erlebte unter der Leitung von Dr. Kütz die geschäftlichen Angelegenheiten und nahm besonders Kenntnis von der Eckerlung des Margarete-Cronau-Heims in Schellerhan und

Hinsichtlich der Einzelheiten soll das Agrarprogramm in einer Ermächtigung für das Reichskabinett bestehen, die Maßnahmen auf zollpolitischem und marktpolitischen Gebiet vorzunehmen, die notwendig sind, um für Weizen einen Richtpreis von 260 Mark und für Roggen einen Richtpreis von 230 Mark für die Tonne festzulegen. Dazu sollen Ermächtigungen zur Sicherung der Vieh- und Fleischpreise, insbesondere der Schweinepreise kommen. Außerdem spricht man von einer Umfahndungsaktion für die Landwirtschaft.

Volle Klarheit wird natürlich erst die Programm-erklärung im Reichstag selbst bringen.

Vom rechnerisch-parlamentarischen Standpunkt aus steht die neue Regierung auf einer sehr schmalen Basis. Mindestens 25 deutschnationalen Abgeordnete müßten gegen ein Mißtrauensvotum stimmen, wenn dieses abgelehnt werden soll. Damit hängt alles Weitere von dem Ergebnis der heutigen Fraktionsabstimmung der Deutschnationalen ab. Reichsernährungsminister Schiele hat übrigens sein Abgeordnetenmandat niedergelegt.

## Auflösung und Neuwahlen?

Die Debatte über die Regierungserklärung beginnt am Mittwoch und endet am Donnerstag. Die Abstimmung bleibt ein Neuzeremonie. Aber das Ergebnis entscheidet nicht über das Schicksal der Regierung sondern über das des Reichstags. Eine Annahme des oder der Mißtrauensanträge würde die Auflösung des Reichstags bedeuten! In parlamentarischen Kreisen glaubt man aber, daß die Regierung Brüning mindestens bis Herbst im Amte bleiben wird. Rüsse es nämlich schon nach der Regierungserklärung zu Neuwahlen, dann würde damit die Gefahr heraufbeschworen werden, daß man im Herbst noch einmal wählen müßte, nämlich dann, wenn die Regierung Brüning vom neuen Reichstag die Sanction ihrer mit Hilfe des Artikels 48 erlassenen Maßnahmen fordert und dafür keine Mehrheit finden würde.

seiner Verwendung. Die neuen Satzungen wurden widerspruchlos angenommen. An der Spitze des Verbandes bleiben Reichsminister a. D. Dr. Kütz und Rechtsanwalt Dr. Liebich. Für das kommende Geschäftsjahr ist wieder ein Sammeltag und eine Lotterie genehmigt. Ort der nächsten Hauptversammlung ist Bad Schandau.

**Dresden.** Wegen Streitigkeiten im Maßschneidergewerbe sind Montag früh die Schneider von fünf großen Herrenkonfektionsgeschäften in den Ausstand getreten. Obwohl ferner im Damenschneidergewerbe überhaupt keine Tarifstreitigkeiten bestehen, sind auch bei zwei großen Damenkonfektionsgeschäften die Schneider in den Ausstand getreten. Es handelt sich hier lediglich um einen Solidaritätsstreik ohne jede materielle Veranlassung.

**Treuen.** Der städtische Haushaltsplan für 1930 wurde gegen die drei Stimmen der RPD. von den Stadtverordneten angenommen. Er schließt mit einem Fehlbetrag von 166 000 Mark ab. Man hofft, diesen Ausfall aus verstärkten Ueberweisungen aus dem Landesausgleichsloos decken zu können, im anderen Falle will man zu einer Defizitanleihe vorschreiten.

**Chemnitz.** Nach einer Mitteilung der Kriminalpolizei rufte der siebenundfünfzigjährige Handschuhfabrikant Robert Müller aus Rabenstein beim Besteigen der Straßenbahn vom Trittbrett ab. In diesem Augenblick wurde er von einem Personenauto überfahren. Der Wagen fuhr dem Unglücklichen gerade über die Beine. Durch den starken Aufschlag auf den Hinterkopf erlitt er außerdem noch eine schwere Gehirnerschütterung. Sein Zustand ist lebensgefährlich.

**Zwickau.** Am Sonnabend abend fuhr hier auf der Dresdner Straße in der Kurve des Bräckerberges ein stadteinwärts fahrender Kraftwagen mit Anhänger auf das eiserne Schutzgelenk. Dies wurde durchgebrochen, und die beiden Fahrzeuge überschlugen sich auf der etwa 2 Meter hohen Böschung und blieben auf der Reinsdorfer Straße liegen. Der Führer des Wagens und der neben ihm sitzende Eigentümer blieben anscheinend unverletzt.

## Wetter für morgen:

Meist schwache Winde aus südlichen bis östlichen Richtungen. Hauptächlich geringe Bewölkung. Nach ziemlich kühlere Nacht tagsüber beträchtliche Erwärmung.

# Bismarck.

Zum 115. Geburtstag des Reichskanzlers.

Es ist eine gute deutsche Gewohnheit, jährlich am 11. April, dem Geburtstag des Reichskanzlers, Bismarcks in Wort und Schrift zu gedenken. Noch besser wäre es freilich, wenn diese Gedenkfeiern auch zu einem Ansporn werden würden, Bismarcks Politik zu studieren und damit das Vermächtnis des Reichsgründers lebendig zu erhalten.

Bismarck steht unserer Gegenwart näher, als der Generation vor 1914. Wie in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, so stehen wir auch heute im Kampfe für die deutsche Einheit. Damals ging es um den Zusammenschluß der nord- und süddeutschen Stämme, heute handelt es sich um das große Werk der Vereinigung mit Deutsch-Oesterreich und der Zurückgewinnung der in Versailles Deutschland geraubten Gebiete. Und schließlich knüpfen sich auch noch insofern Fäden von unserer Gegenwart zu der Zeit vor Bismarcks Amtsantritt, als auch wir damit beschäftigt sind, den Weg zu einer aktiven deutschen Politik zu suchen, nachdem wir uns einige Jahre — um mit Bismarck zu sprechen — damit begnügen mußten, „die Steine aufzusammeln, die ein mächtiger Nachbar in unseren Garten geworfen hat, und den Schmutz abzubürsten, der uns anflieg.“

Aber wenn unsere Bismarck-Feiern nicht nur dem Gedenken eines der größten deutschen Männer gewidmet sein, sondern wenn sie auch der Zukunft dienen sollen, dann dürfen wir über den vollstündlichen Bismarck nicht den Staatsmann vergessen.

Als Graf Brandenburg nach den Märzstürmen 1848 dem preussischen König eine neue Ministerliste präsentierte und erstmals den Namen Bismarck darauf setzte, da sich der König diesen Namen süberlich wieder durch und begründete das am Rande mit den Worten: „Nur zu gebrauchen, wenn das Bajonett schrankenlos walten.“ Ähnlich lebt Bismarck wohl noch heute als Mann von „Blut und Eisen“ und als der Rastriker am deutschen Staatsruder fort. Und doch war Bismarck nicht der Mann der Gewalttätigkeiten, sondern ein Staatsmann und Diplomat, wie er klug und vorsichtiger nicht sein konnte.

Ein Beispiel. Als 1866 die preussische Armee siegreich durch Böhmen ins Wien marschierte, war es eine ausgemachte Sache für den König und die gesamte Generalität, daß die Krönung dieses Feldzugs der Einmärsch in Wien sein mußte. Dazu war König Wilhelm unter dem Einfluß seines ausgeprägten Sinns für Gerechtigkeit bestrebt, Wien irgendwie zu strafen. Bismarck dagegen sah seine Aufgabe nicht darin, vergeltende Gerechtigkeit zu üben, sondern er wollte das Interesse seines Staates wahren, und das bestand damals darin, Preußen freie Hand in Deutschland — das damals ein geographischer Bericht war — zu verschaffen. Dieses Ziel war mit Königgrätz erreicht, also scheute sich Bismarck nicht, den Abschluß des Siegeslaufs, den Verzicht auf den Einzug in Wien und den Abschluß eines immerhin großmächtigen Friedens mit der Doppelmonarchie durchzusetzen, unter schweren Nebenbelastungen zwar und unter der Beschuldigung, „seinen König vor dem Feinde im Stich gelassen zu haben.“ aber doch auch mit der inneren Bewusstheit des Staatsmanns, gerade durch diese Haltung seinem Lande den größten Dienst erwiesen zu haben. Ein Urteil, dem einige Jahre später alle Einseitigen beipflichteten.

Ähnliche Beispiele, die dartun, wie sehr Bismarck auch in seiner Politik sich allezeit seines Wortes bewußt war, daß nicht nur kriegerische Aktion dazu gehört, das Staatsrecht durch die Strömungen zu steuern, denen wir nach unserer geographischen Lage und unserer Vorgeschichte ausgesetzt sind, sondern auch ein richtiger politischer Blick, ließen sich nach eine ganze Anzahl anführen. Freilich darf man dabei eins nicht vergessen: Bismarck war vorsichtig bei der Vorbereitung der Entscheidung, wenn es aber galt, Entscheidungen durchzuführen, dann war der Reichskanzler entschlossen und tat das Notwendige mit fester Hand und ohne Furcht im Herzen!

Ohne Mut geht es eben nicht in der Politik, wie ja auch nach Bismarck niemand das Wort entkräften kann, daß eine Großmacht zu ihrer Anerkennung vor allen Dingen der Ueberzeugung und des Mutes, eine solche zu sein, bedarf.

In Versailles hat man sich 1919 redliche Mühe gegeben, Deutschland Fesseln anzulegen und seine Macht zu schwächen. In welche Fehler man dabei verfallen ist, zeigt ein Blick auf die neue Landkarte. Die Auswirkungen dieser Gewaltregelungen haben wir am eigenen Leibe erfahren und erfahren sie, besonders im Osten, noch täglich. Daß wir darüber Schmerz empfinden, ist selbstverständlich, daß wir deswegen verzagen, wäre sinnlos, und zur Bekämpfung dieses Übels wollen wir uns an Bismarcks Wort erinnern: „Kämpfer in der Kabinettspolitik der großen Mächte heften sich nicht sofort, aber unschädlich sind sie nie. Die geschichtliche Logik ist noch genauer in ihren Revisionen als unsere Oberrechnungskammer.“

## Die Ostreparationen

Paris, 1. April.

Die gestern nachmittag abgehaltene Sitzung der Kommission für Ostreparationen war rein formaler Art. Rousseur wird bis zur nächsten Sitzung, die wahrscheinlich am Mittwoch nachmittags stattfindet, mit den einzelnen Delegierten verhandeln. Das Haupthindernis für den Fortgang der Arbeiten soll, nach Havas, die Abfassung des Textes über die Distanzenfrage bilden.

## Wieder Besprechungen in London

London, 1. April

Henderson und Briand nahmen gestern nachmittag die gemeinsamen Besprechungen wieder auf und erörtern ausführlich politische Fragen. Daraus ergibt sich, daß deren Erörterungen keineswegs abgeschlossen sind.

Man glaubt, daß in der auf Mittwoch anberaumten Sitzung der Führer der Delegationen auf der Verständigungskonferenz die bisher von der Konferenz geleisteten Arbeiten geprüft und das Programm für die Freitagssitzung abgearbeitet werden wird.

## Verkehrsinteressengemeinschaft Ostthüringen-Westsachsen

Hof in Bayern, 1. April. Die Verkehrsinteressengemeinschaft Ostthüringen-Westsachsen hielt ihre diesjährige Hauptversammlung in Hof ab. Sie zählt gegenwärtig 56 Mitglieder, die sich aus Landkreisen, Städten und Gemeinden und Verkehrsvereinigungen mit zusammen einer Einwohnerzahl von rund einer Million zusammensetzen. — Stadtrat Dr. Reiske, Dezernent des Verkehrsamtes der Stadt Leipzig, hielt im Anschluß daran sein Referat über eine von der Regierungsrat Dr. Giese verfaßte Denkschrift „Die Neuordnung der Reichsbahndirektionsbezirke in Mitteldeutschland, insbesondere die Errichtung einer Reichsbahndirektion Leipzig betreffend“. Sodann folgte eine Aussprache über Fahrplänenwürfe usw., wobei die Meinung vertreten wurde, daß diese Angelegenheit am besten in einem sogenannten Fahrplanausschuß beraten werden könnten. — Der Beitrag wurde pro Jahr auf zwei M. pro 1000 Einwohner festgesetzt. An Stelle des Stadtrats Fischer-Werba wurde Vermessungsrat Fehre-Plauen gewählt.

## Aus dem Gerichtssaal

Die gegen den Bürgermeister geschleuderte Wasserflasche.

In der Zweiten der Stadtverordnetenversammlung war es leizertzeit zu erregten Auseinandersetzungen gekommen, in deren Verlauf der kommunistische Stadtverordnete Jeschty derart in Wut geriet, daß er eine gefüllte Wasserflasche ergrieff und sie nach dem Bürgermeister warf. Das sonderbare Burgeschloß verfehlte zum Glück sein Ziel und ging beim Aufschlagen in Stücke, ohne daß jemand verletzt wurde. Damit ist jedoch die Sache noch nicht vollständig abgetan, denn Justitia wird noch ein Wort zu reden haben. Gegen Herrn Jeschty ist nämlich Anklage wegen Verletzung des Totischaus erhoben worden. Die Verhandlung wird am 3. April vor dem Leipziger Schwurgericht stattfinden.

Seltene Methoden der Sittenpolizei

Um das Verhalten der Halbweltmädchen in der Ziegelgasse in Dessau auszuprobieren, hatte die Polizei Beamte teils in Zivil teils in abenteuerrlichen Verkleidungen in die Ziegelgasse geschickt. Natürlich wurden die verkleideten Beamten von den „Damen“ angesprochen, und nun hagelte es Strafbefehle, was sich die Mädchen jedoch nicht ohne weiteres gefallen ließen. Vor Gericht hatten sie auch Erfolg. Nunmehr hat das Oberlandesgericht Raumburg als Revisionsinstanz das freisprechende Urteil gegen die Bewohnerinnen der Ziegelgasse bestätigt.

## Aus Stadt und Land.

Corbeitha. Wieder der schrankenlose Uebergang. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle mitteilt, fuhr abends in der 23. Stunde am Schrankenlosen Bahnübergang am Kilometer 6,8 der Bahnstrecke Corbeitha-Börsten der vom Besitzer Walter Theile aus Leipzig, Davidstraße 1, gesteuerte Personenkraftwagen, von Weissenfels kommend, dem vorletzten Wagen des Personenzuges Blagowj-Corbeitha in die Planke. Von den drei Insassen des Kraftwagens wurde niemand verletzt.

Wittenberg. Sich an der Halschen vergriffen. „Johanna, du hast falsche Aussagen gemacht!“ Mit diesen Worten wurde ein von Pratau kommendes Fräulein am Bräutertopf zu seiner größten Ueberraschung von einem Unbekannten empfangen, der sogleich auf das Mädchen einschlug, sodas es zu Boden stürzte. Als es um Hilfe rief, wurde der Mann nur noch rablatier, der erst von seinem Opfer abließ und sich entschuldigte, als ein Auto nahte, denn im Lichte der Scheinwerfer hatte er gemerkt, daß er es gar nicht mit der bei ihm in Mißkredit stehenden Johanna zu tun hatte. Hoffentlich gelingt es noch, den Rohlking zu fassen!

Englischer Humor. Den ganzen Vormittag hatte sich die Lehrerin damit abgequält, ihre kleinen WBC-Schägen in die Geheimnisse der einfachen Addition einzuweihen. Ein kleiner Knirps konnte die Sache durchaus nicht begreifen. „Paß einmal auf“, erklärte sie zum fünfstenmal. „Wenn dein Vater jede Woche ein Pfund Sterling spart und das vier Wochen fortsetzt, wieviel hat er am Ende der Zeit?“ Nach langem Nachdenken hatte Bobby endlich das Exemplar gelöst. „Ein Grammophon, einen neuen Anzug, einen Rundfunkapparat und neue Möbel fürs Haus, alles auf Abzahlung“, rief er stolz.

Weil er nicht versteht wurde. Bei Kassel ließ sich, unweit des Dorortes Harleshausen der 14jährige Oberrealschüler Erwin Schünemann von einem Schnellzug übersahren. Der Kopf wurde glatt vom Körper getrennt. Der Lokomotivführer sah den Jungen zu spät; als er den Zug zum Stehen bringen konnte, war schon die Hälfte der Wagen über den Unglücklichen hinweggefahren. Schünemann mußte seit einigen Tagen, daß er nicht versteht werden würde.

Folgschwerer Zusammenstoß. In Danzig erfolgte in der Nähe des Hauptbahnhofs ein Zusammenstoß zwischen der Maschinenleiter der Danziger Feuerwehr und einem Wagen der elektrischen Straßenbahn. Nur dem Umstand, daß der leere Straßenbahnwagen rangiert hatte und noch nicht mit Personen besetzt war, ist es zuzuschreiben, daß ein größliches Unglück vermieden wurde. Der Wagen der elektrischen Straßenbahn wurde zum Teil zertrümmert. Das Feuerwehroauto mit der großen Maschinenleiter wurde ebenfalls stark beschädigt. Drei Feuerwehrleute wurden zum Teil schwer verletzt.

Ein guter Fang. In der Nacht hielten französische Grenzbeamte in Lens an der französisch-belgischen Grenze ein belgisches Postauto an, das angeblich Sand und Kohlen beförderte. In Wirklichkeit wurden 3500 Kilogramm Tabak entdeckt, die nach Frankreich eingeschmuggelt werden sollten. Man glaubt, einer ausgebeuteten Schmuggelorganisation auf die Spur gekommen zu sein.

80 000 Franken geraubt. Ein unerhört frecher Ueberfall wurde in Paris auf das Sekretariat des Verbandes der Pariser Borsenmakler ausgeführt. Der

Kassierer war gerade damit beschäftigt, das Gehalt für etwa 50 Angestellte zurechtzulegen und hatte sich zu diesem Zweck in einen kleinen abgetrennten Raum gesetzt. Plötzlich wurde die Tür hinter ihm aufgerissen. Mit dem Ruf: „Ist denn hier niemand?“ betrat ein Unbekannter das Zimmer, ging auf den Kassierer los, schlug ihm mit der Faust ins Gesicht und hielt ihm einen Netherpfeifen unter die Nase. Der Verbrecher nahm dann in aller Ruhe die Geldscheine an sich und verschwand ebenso unbefragt, wie er eingetreten war mit einer Beute von rund 80 000 Franken.

Kein Geld für die Kaution. In Paris hat die 11. Strafkammer die Haftentlassung der Frau Hanau gegen Stellung einer Kaution von 800 000 Franken angeordnet. Ihre Freilassung steht aber auf große Schwierigkeiten, da die frühere millionenreiche Besitzerin zahlreicher Konzerne heute nicht imstande ist, die Bürgschaft auszubringen. 300 000 Franken werden wahrscheinlich von der Mutter und persönlichen Freunden der Frau Hanau vorgestreckt werden. Bezüglich der restlichen 500 000 Franken will der Verteidiger der Frau Hanau an die 3000 Gläubiger appellieren. So wird noch eine Reihe von Tagen vergehen, ehe sich das Schicksal der Frau Hanau geklärt hat. Ihr Zustand ist außerordentlich schlecht. Am Sonntag hat sie zum erstenmal wieder feste Nahrung zu sich genommen.

Hundertfacher Millionär in Not. Einer der vier Entdecker der riesigen Goldgebiete in Südafrika, Samuel Honeyball, ist nach Berichten aus Johannesburg in größter Notlage aufgefunden worden. Man nahm an, daß Honeyball tot war, doch stellt sich nun heraus, daß er seit längerer Zeit von einer Pension von 12,50 Mark je Woche leben mußte. Das in Gemeinschaft mit einem anderen von ihm entdeckte Gold hat einen Wert von rund 200 Millionen Pfund Sterling.

Wieder Missionare von Banditen entführt. Wie aus Schanghai gemeldet wird, wurden in Quantchau in der Provinz Kwangsi ein englischer Missionar und zwei Missionarinnen englischer und amerikanischer Staatsangehörigkeit von Banditen gefangen genommen und entführt. Es verlautet, daß es sich um dieselben Banditen handelt, die vor kurzem die finnischen Frauen entführten.

Kleine Nachrichten.

\* Trotz eines Schneesturms, den die „Europa“ passieren mußte, hat das Schiff den ersten Teil seiner Rückreise mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 27 Knoten zurückgelegt.

\* Die Sektion für Dichtkunst der preussischen Akademie der Künste hat den von ihr gestifteten, in diesem Jahre zum ersten Mal zur Vereichung gelangenden Preis Friedrich Schmaack zugesprochen.

\* Am heutigen 1. April 1930 begeht die bekannte Stettiner Firma W. Kunstmann den Tag ihres 60 jährigen Bestehens.

\* Zwischen Nord- und Südamerika wird am kommenden Donnerstag ein direkter Telephondienst eröffnet werden.

## Geheimnisvolle Weltstadt.

Reger in Ritterrüstungen. — Turniere und Dichtkunst im Sudan. — Für Europäer verboten. — Ein merkwürdiger Gruß. — Der verstorbene Vater.

Die Stadt Kano liegt im Fellatareicht Sokoto, westlich des Tschadsees, in einer sumpfigen, aber fruchtbareren Ebene und ist von einer Mauer und mit doppeltem Graben umgeben. Kein weißer Reisender darf diese Stadt betreten. Kano ist die einzige „Weltstadt“, die von Schwarzen erbaut worden ist. Sie hat eine Bevölkerung von 100 000 Köpfen, eine für die Verhältnisse einer Regerstadt recht beträchtliche Zahl.

In Kano, das ehemals die Hauptstadt des Hausa-Reiches war, herrscht eine eigenartige, durch jahrhundertelange Tradition geformte gesellschaftliche Ordnung. Das ganze Gebiet des Regerstaates, dessen Hauptstadt Kano ist, gilt als heilig und wird von einem Regersultan regiert, der sich auf die Abdulkafe stützt. Dieser Reger hat das Recht, Panzer, die an mittelalterliche Ritterrüstungen erinnern, zu tragen, wodurch die Adligen sich von den niedrigen Klassen unterscheiden.

Im Jahre 1900 schloß der Sultan von Kano ein Bündnis mit England, wobei die britische Regierung ihm garantierte, daß kein einziger Europäer in Kano wohnen dürfe. Europäer, die von der Bevölkerung „Batori“ genannt werden, haben allerdings das Recht, die Stadt am Tage zu besuchen, dürfen aber unter keinen Umständen in Kano eine Nacht verbringen. Sie werden höflich, aber kalt empfangen und von den schwarzen Polizisten auf eine ganz eigentümliche Art begrüßt.

Die Polizisten lassen sich beim Anblick eines Weißen auf alle Biere nieder und verbleiben in dieser Stellung solange, bis der Weiße ihnen den Rücken dreht. Auf diese Art werden auch Würdenträger des Regerreichs geehrt. In den Straßen von Kano kann man Vertreter aller afrikanischen Völker sehen, Tuaregs, die aus der Sahara Salz bringen, Araber, die mit Sklaven handeln, Berber und Neghypter.

Bettler, Blinde und sogar Aussächtige, denen das Betreten der Stadt nach uralter Sitte erlaubt ist, bieten dem europäischen Auge ein erschreckendes Bild. Kano besteht eigentlich aus mehreren Städten, die von einander durch unbebaute Flächen getrennt sind. Wenn ein Reger sich mit seinem Nachbar veranzelt hat, geht er nicht zum Gericht, sondern zerstört seine Behausung und siedelt in einen anderen Stadtteil über, wo er sich im Laufe eines Tages ein neues Haus aus Lehm und Gras errichtet.

Die Aristokratie von Kano liebt militärische Schauspiele und schöne Literatur. Mehrere Male jährlich werden Turniere veranstaltet, die an die Belustigungen des mittelalterlichen Europas erinnern. Im Beisein des Sultans kämpfen schwer gepanzerte Kegeritter mit Lanzen und Schwertern zu Ehren wenn nicht einer schönen Dame, so doch zu Ehren ihres Geschlechts, dessen Wappen ihr Schild schmückt. Nach dem Turnier bestammern Dichter und besingen die Großtaten der tapfersten Krieger, wonach der Sultan einen „König der Dichter“ ernannt.

Eigen der Nieder und ein feiter zu we wird ein des Mann wird.

Alle hammeda haben von fatskongre felt der mit seiner men geti

wurden t prüft, n ein gegeb ten. Im Sekunde, bei einer einen W nung ist Manche C zum Ent „persönl gilt nati ger, der einem W no seit I berungli sollte m schlusföy lung des

Der Oktober, in der a Kampf I die ande jden wa daß die Teilen Z mittel I vier Wp erheblich

Da sehr lan immer i fröste ri beginnt schaumt mild un beeren I

Im Narzilli und Joh Goldreg blühen zulezt I die Lau

den Wi falter, schieben welt me lausflo Ein ga Bogelst lings; für die Garten gelbe R haben I Eier i des M bricht und G

F reidem es, un wieder „April es frei April Damm.

Bay ist in d von 93

Aus Ueberf auf 24 waren Jahre

Der telstäg bresch Altien Attioo von 66 möhri. Altien Reviso messen

Dr Nachd Nachd Nachd Nachd Nachd

Dr Nachd Nachd Nachd Nachd Nachd

Dr Nachd Nachd Nachd Nachd Nachd

Dr Nachd Nachd Nachd Nachd Nachd

Dr Nachd Nachd Nachd Nachd Nachd

Dr Nachd Nachd Nachd Nachd Nachd

Dr Nachd Nachd Nachd Nachd Nachd

Dr Nachd Nachd Nachd Nachd Nachd

Eigenartig sind die Sitten, die sich auf die Herkunft beziehen. Die Sitte verlangt, daß während der Niederkunft die Wöchnerin ihren Mann verflucht und ein feierliches Gelübde ablegt, niemals mehr Mutter zu werden. Um den Mann vom Fluch zu reinigen, wird ein Hammel geschlachtet, mit dessen Blut das Weib des Mannes und die Wiege des Neugeborenen begossen wird.

Alle schwarzen Einwohner von Kano sind Mohammedaner. Sie bauen jährlich neue Moscheen und haben vor kurzem einen eigenen Vertreter zum Kalifatkongress nach Kairo entsandt. Eine Sehenswürdigkeit der Stadt ist das herrliche Schloß des Sultans mit seinem riesigen von wunderbaren tropischen Blumen gefüllten Garten.

**Der Augenblick der Gefahr.** In New York wurden 57 Autoführer auf ihre Geistesgegenwart geprüft, nämlich mit welcher Geschwindigkeit sie auf ein gegebenes Zeichen hin den Wagen anhalten konnten. Im allgemeinen dauerte es mehr als eine halbe Sekunde, bis sie die Bremsen anzogen; dies bedeutet bei einer Stundengeschwindigkeit von 60 Kilometern einen Weg von ungefähr 16 Metern. Diese Entfernung ist für die Vermeidung des Unfalls verloren. Manche Chauffeure brauchten sogar 1,5 bis 2 Sekunden zum Entschluß. Im allgemeinen ist diese sogenannte „persönliche Gleichung“ die Dauer einer Sekunde. Dies gilt natürlich auch für den schnellgehenden Fußgänger, der Hindernisse in einer Entfernung von etwa einem Meter nicht mehr umgehen kann. In Amerika, wo seit 1921 mehr als 3,5 Millionen bei Autounfällen verunglückten und mehrere Hunderttausend starben, sollte man ebenso wie in Deutschland auf die Entscheidungsfähigkeit der Kraftwagenführer bei der Ertelung des Führerscheins mehr Gewicht legen.

### Ostermond.

Der Ostermond, der April, ist, wie im Herbst der Oktober, der eigentliche Uebergangsmontat, die Periode, in der zwei Jahreszeiten fortwährend in erbittertem Kampf liegen, wobei einmal die eine, dann wieder die andere obliegt. Die häufigen Schwankungen zwischen warmen und kalten Tagen bringen es mit sich, daß die mittlere Monatstemperatur in den meisten Teilen Deutschlands noch ein wenig unter dem Jahresmittel liegt, und daß die Erwärmung während der vier Aprilwochen, durchschnittlich genommen, keine allzu erheblichen Fortschritte macht.

Daher geht die Entfaltung der Vegetation nur sehr langsam vor sich. Die Natur befindet sich noch immer in einer gewissen Gebundenheit, die Frühjahrsernte richten noch schweren Schaden an. Immerhin beginnt sich die Wiese bunt zu schmelzen: Wiesen-schamkraut, Frühlingsfingerringel, Stiefmütterchen, Vogel-milch und die Hahnenfußarten, Erdbeeren und Heidelbeeren blühen, manchmal sogar die Waldmeister.

Im Garten ist die Zeit der Hyazinthen und Narzissen. Unter den Sträuchern zeigen sich Stachel- und Johannisbeeren, der giftige, aber um so prächtigere Goldregen und der Wacholder. Von den Bäumen blühen Spitzahorn und Krokus, die Nadelbäume, zuletzt die Kiefer, ferner die bekanntesten Obstbäume die Laubbäume beginnen sich langsam zu belauben. Lebendig wird es auch in der Tierwelt. Auf den Wiesen trifft man allerlei Schmetterlinge; Aurorafalter, Kirchschwärmer, Nachtschweben und verschiedene Spannerarten. Als Vertreter der Insektenwelt melden sich Märzfliegen, Kriebelmücken und Blattläusefliegen, vor allem aber Bienen und Wespen. Ein ganzes Heer von Käfern schwärmt aus. Tausend Vogelstimmen endlich kündigen den nahen Sieg des Frühlings; denn der April ist die eigentliche Zugzeit für die ankommenden Vögel. Ruck und Wiedehopf, Gartenrotschwanz, Baumgrasmücke, Baumpieper, gelbe Bachstelze, Uferschwalbe, eine Reihe Grasmücken haben sich eingefunden. Die meisten Standvögel haben Eier im Nest, bei den Raben gibt es gegen Ende des Monats sogar schon Junge. Für die Vögelwelt bricht die Zeit der Liebe an: Auerhähne, Birzhähne und Haselhähne balzen.

Felder und Fluren verlangen nach abwechselungsreichem Wetter. „April-Regen — großer Segen!“ heißt es, und „Aprilschnee ist der Grassäuler“ und dann wieder „Nasser April gibt Blumen im Mai“ oder „Aprilstille bringen Maisalblein“. Am besten soll es freilich sein, wenn es kalt anfängt: „Wenn der April wie ein Löwe kommt, so geht er wie ein Lamm.“

## Frau Cosima Wagner †

Bayreuth, 1. April. Heute Dienstag vormittag 10 Uhr ist in der Villa Wahnfried Frau Cosima Wagner im Alter von 93 Jahren gestorben.

### Sächsisches.

**Auswanderung aus Sachsen.** Die Auswanderung nach Uebersee ist im Jahre 1929 gegenüber dem Vorjahre um 225 auf 2490 Personen zurückgegangen. Aus ganz Deutschland waren 1929 47 966 Personen gegen 56 756 Personen im Jahre 1928 ausgewandert.

**Der Kaufpreis für die Dresdner Gas-, Wasser- und Elektrizitäts A.-G.** Nach dem nunmehr vorliegenden Revisionsbericht über die Prüfung des Gründungsabganges der Dresdner Gas-, Wasser- und Elektrizitäts A.-G. beträgt das Aktienkapital 70 Millionen RM. Uebernommen wurden Aktien von 174,58 Millionen, denen Passiven von 104,62 Millionen gegenüberstanden. Der Ueberfluß der Aktien von 69,96 Millionen wird der Stadt Dresden in Aktien gewährt. Außerdem werden an vier ungenannte Gründer vier Aktien zu je 10 000 RM. gegen Barzahlung gegeben. Die Revisoren erkennen damit den Gesamtpreis als angemessen an.

**Dresdens amerikanische Anleihe-Verhandlungen vor dem Abschluß.** Nach einer Mitteilung der „Dresdner Neuesten Nachrichten“ stehen die Verhandlungen über die amerikanische Anleihe vor dem Abschluß. Es handelt sich um 10—12,5 Millionen Dollar zu 6—8,5-Prozent Zinsen. Der Ausgabezins heißt noch nicht fest.

**Änderung der Landespolizeiordnung.** Nach einer Verfügung des Gesamtministeriums wird § 31 der Landespolizeiordnung wie folgt geändert: Der Landespolizeistatut am 30. September 1931 außer Kraft.

**Wendung zum Besseren?** Durch sonntägliche Arbeit in aller Offenheit und mehr noch durch die rasch sich entfaltende Sportbewegung, durch das Vereinsleben und den Bergnützbetrieb in den Großstädten verloren in den letzten Jahren die Zeit des sonntäglichen Gottesdienstes und die hohen kirchlichen Feiertage immer mehr ihre geschichtliche Stellung. Zwischen den Sportvereinigungen und evangelischen Organisationen haben vielfach Verhandlungen stattgefunden, deren Erfolg in den einzelnen Provinzen ungleichartig ist. Jedoch haben, wie der Bericht der Kirchenleitung der Evang. Kirche der altpreuß. Union an die Generalsynode feststellt, weitgehend die sportlichen Verbände Verständnis und Entgegenkommen bewiesen. Allgemein wird in den Berichten der kirchlichen Amtsstellen betont, „daß Anlässe und Wendungen zum Besseren nicht zu verkennen sind.“

**Oberbürgermeister Hübschmann Ehrenbürger von Chemnitz.** Dem Chemnitzer Oberbürgermeister Dr. Hübschmann wurde bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst das Ehrenbürgerrecht auf Grund eines Beschlusses des Rats und der Stadtverordneten verliehen. Da Oberbürgermeister Hübschmann durch eine Erkrankung aus Haus gefehlt ist, erfolgte die Uebergabe durch Bürgermeister Urtac und Stadtverordnetenvorsteher Schierland in der Wohnung.

**Mietserhöhung in Chemnitz.** Die gefällige Mierte in Chemnitz wird nach einer amtlichen Bekanntmachung vom 1. April ab um 3 Prozent auf 123 Prozent der Friedensmiete erhöht. Die Erhöhung wird bedingt durch die Ausgaben zur Errichtung einer Lössperre im Seidenbachtale.

— Die deutsche Innere Mission im Urteile des Auslandes. In der internationalen sozial-kirchlichen Zeitschrift „Stockholm“ berichtet D. Steinweg—Berlin über den Eindruck, den die deutsche Innere Mission erst im letzten Jahre wieder auf Besucher aus dem Auslande, besonders auf angelsächsische Protestanten, gemacht hat, die sich dann von verschiedenen Stellen aus noch schriftlich geäußert haben: „Wir waren über die Größe der Liebesarbeit der Inneren Mission erstaunt... wir haben nichts dergleichen in unserem Lande...“ oder: „Was die Deutschen Innere Mission nennen, scheint eine zentrale Organisation für alles das zu sein, was unsere Zeit von den Jüngern Jesu Christi erwartet.“ Zusammenfassend schreibt dann D. Steinweg weiter: „Es sind drei Dinge, die in der Regel diesen starken Eindruck von der Inneren Mission hervorzurufen: 1. Die Größe vieler einzelner ihrer Anstalten, wie Bethel, Hoffnungstal (bei Berlin), das Johannesstift (in Spandau), Kaiserwerth, das Raube Haus (in Hamburg), Saphata (in Trepza, Hessen), Neuenhütten — um nur einige zu nennen. Diese Anstalten erregen schon durch die Größe und die Vielgestaltigkeit ihrer Arbeit Bewunderung. Die deutsche Innere Mission hat in größerer Zahl, als das von anderen deutschen Vereinigungen der Liebestätigkeit, etwa der katholischen Caritas und dem roten Kreuz, gesehen ist, Anstaltskomplexe geschaffen, die sich meist am Diakonenhäuser und Diakonissen-Mutterhäuser gruppieren (in Sachsen z. B. die Könnighausen des Dresdner Diakonissenmutterhauses oder die Könnighausen des Landesvereins für Innere Mission) und in ihrem Umfang und ihrer Vielgestaltigkeit ganze Dörfer der barmherzigen Liebe darstellen. Ja, Bethel kann man der Seelenzahl nach wohl eine Stadt der Liebe nennen. 2. Ferner ist es die große Zahl der Einrichtungen und Anstalten der Inneren Mission, die Ausländern als bemerkenswert auffällt. In über 3000 Anstalten der sogenannten geschlossenen Fürsorge — in Krankenhäusern, Heil- und Pflegeanstalten, in Anstalten für Epileptische, Krüppel, Blinde, Taube, in Alters- und Siedchenheimen, in Erziehungsheimen, in Heimen für Berufstätige, für Wanderer, für Arbeitslose, für Seelenute, für Flüchtlinge, für Kellner usw. — werden täglich über 200 000 Menschen betreut. Daneben stehen die Einrichtungen der sogenannten halbgeschlossenen Fürsorge: Krippen, Kindergärten und -horte, etwa 3400 an der Zahl, die täglich für 200 000 Kinder sorgen. In 4000 Gemeindepflegeanstalten tun über 6000 Schwestern ihren Dienst. Dazu kommen zahlreiche andere Einrichtungen, Arbeiter und Vereine wie Stadtmissionen, Bahnhofsmissionen usw. Hinter ihnen steht das große Heer der Liebe von 43 000 Diakonissen und Schwestern, 4400 Diakonen, Tausende von anderen Berufsarbeitern und Berufsarbeiterinnen und die große Schar der in den einzelnen Gemeinden freiwillig und ehrenamtlich tätigen Gemeindeglieder, die hauptsächlich in den evangelischen Frauervereinen und neuerdings auch in Männerdiensten zusammengefaßt sind. 3. Verstärkt wird dieser Eindruck von der Größe der Arbeit der Inneren Mission durch ihre starke und einheitliche Organisation, die vom Zentralausschuß für Innere Mission, von den Landes- und Provinzialvereinen, den großen Fachverbänden und den evangelischen Stadt- und Kreiswohlfahrtsdiensten (kirchliche Wohlfahrts- und Jugendämter) über das ganze Land hin aufgebaut ist.“

**Kreischa.** Der Sächsische Militärverein Kreischa u. Umg. hielt am Sonntag seine Frühjahrs-Hauptversammlung im Gasthof Hainke ab, wozu leider nur 25 Mitglieder erschienen waren. Aus dem Jahresbericht war ersichtlich, daß der Verein, der 3. 3. 5 Ehrenmitglieder und 154 Mitglieder zählt, im vergangenen Jahre 2 Haupt-, 2 Wanderversammlungen in Saida und auf dem Wilsch, 1 Monatsversammlung, 4 Vorstandssitzungen und 1 Lichtbilderabend veranstaltete und sich außer an örtlichen Festlichkeiten mit der Fahne an den Jubiläen in Koldwitz und Pössendorf beteiligte. Der Kassensbericht ergab bei einer Einnahme von 1281,10 M. und Ausgabe von 1059,35 M. einen Bestand von 221,75 M., so daß ein Gesamtvermögen von 903,50 M. zu verzeichnen war. Von dem geplanten Ausflug im Auto nach Moritzburg—Meißen sah man wegen der hohen Fahrkosten ab, und will man sich dafür vollständig an dem am 27. Juli in Ripsdorf stattfindenden 25-jährigen Militärvereinsjubiläum beteiligen. Wanderversammlungen sollen am 25. Mai in Thierwisch und am 31. August in Wittgensdorf abgehalten werden, auch plant man für Oktober einen Familienabend in Gombitz. Nach Erledigung verschiedener Eingänge und Vereinsangelegenheiten wies Pfarrer Richter auf das im Juni bevorstehende

400-jährige Erinnerungsjubiläum der Kirche hin, da uns 1529 auf dem Reichstage zu Augsburg das ev.-luth. Glaubensbekenntnis, die Augustana, gegeben wurde, Direktor Wehner erzählte von den Lutherstätten, die er aufgesucht und Conrad Hippe—Saida berichtete von seinen Erlebnissen in der großen Schlacht an der Somme.

**Freital.** Der rasende Tod. In der Nacht stürzte zwischen Burgwitz und Niederhermsdorf ein Motorrad, das in rasender Fahrt eine Kurve nehmen wollte, die Straßböschung hinab und wurde vollständig zertrümmert. Der Fahrer, Bergarbeiter Erler aus Freital, war auf der Stelle tot, während der Beifahrer, Former Schmidt, mit leichten Verletzungen davontam.

**Laubegast b. Dresden.** 10.000 RM. auf einen Brandstifter ausgelegt. In Laubegast brach in kurzen Zwischenräumen an sieben Stellen Feuer aus. Schuppen, Bauwägen usw. standen in den frühen Morgenstunden plötzlich in Flammen und wurden vernichtet. In allen Fällen war das Feuer offenbar vorsätzlich angelegt worden. Für die Ermittlung des Brandstifters hat die Sächsische Brandversicherungskammer Belohnungen bis zu 10.000 RM. ausgesetzt.

**Leipzig.** Der Um- und Erweiterungsbau der Leipziger Hauptfeuerwache wurde am Montagmittag mit einer kurzen Feier und anschließender Befestigung eingeweiht. Das alte Gebäude am Fleischplatz wurde am 15. Dezember 1881 in Betrieb genommen und erwies sich jedoch bald als unzulänglich. Das neue Gebäude entspricht nunmehr in jeder Beziehung den Anforderungen, die an eine moderne großstädtische Hauptfeuerwache gestellt werden können. Rohrpost- und Sirenenanlagen sowie Gleitstangen in allen Teilen des Hauses verbürgen die schnellste Alarmbereitschaft der Wehr. Es werden ständig zwei Löschzüge bereit gehalten, außerdem eine Ueberlandspritze und ein Unfallwagen.

**Leipzig.** „Süße“ Einbrecher. Unbekannte Täter sind in ein Kontor einer Lebensmittelgroßhandlung im Grundstück Berliner Straße 52 eingedrungen. Ihnen fielen 200 Tafeln Schokolade, Marke Böhme, 200 Rollen Drops, 23 Pakete Bonbons, 1 Dose Biebig Extraktwürfel, 3 Dosen Eisbäume usw. in die Hände. — In einem Haussturz der Seeburgstraße wurde eine Frau von einem Mann, den sie auf der Straße kennengelernt hatte, mit einem Schredschrotrevolver niedergeschlagen und ihr die Handtasche entrisen. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen warf der Mann die Tasche noch in dem Haussturz weg und stürzte auf die Straße. Dort wurde er von einem Passanten festgehalten und einem Polizeibeamten übergeben. Es handelt sich um einen 23 Jahre alten Schlosser aus Hainichen.

**Burgstädt.** Tödliche Folgen eines unerlaubten Eingriffs. In Göppersdorf bei Burgstädt war eine 27 Jahre alte Ehefrau plötzlich gestorben. Von der Kriminalabteilung Chemnitz wurde die Untersuchung aufgenommen und festgestellt, daß bei der Verstorbenen von einer dort wohnhaften 54 Jahre alten ehemaligen Hebamme ein unerlaubter Eingriff vorgenommen worden war. Die Täterin, die bereits wegen eines gleichen Vergehens verurteilt und der das Gewerbe als Hebamme schon vor mehreren Jahren entzogen worden ist, wurde festgenommen und unter dem Verdacht der Lohnabtreibung dem Amtsgericht Burgstädt zuerkannt.

**Neustadt.** Im Dorfbach ertrunken. Im benachbarten Langburkersdorf fiel ein etwa 4jähriger Knabe in den Dorfbach, wobei der Tod infolge Herzschlags sofort eintrat.

**Sebitz.** Mädchen totgefahren. Als in Hertzogswalde ein Kraftwagenführer aus Saupsdorf zwei Pferdegehirnen ausweichen wollte, trat plötzlich hinter dem letzten das achtjährige Schulmädchen St. hervor, stieß an das Auto an und wurde überfahren. Das Mädchen erlag wenige Augenblicke darauf den erlittenen schweren Verletzungen.

**Plaue-Bernsdorf.** Der auf der Fibba—Lengfelder Staatsstraße mit seinem Motorrad nach Marbach fahrende Esfel geriet am Sonnabend infolge der schlüpfrigen Straße an der Steinbruchkurve in Plaue-B. in den linksseitigen Straßengraben, wobei sein Soziasfahrer so unglücklich unter die Maschine zu liegen kam, daß er auf Anordnung des hiesigen Arztes mit schweren inneren Verletzungen in das Chemnitzer Krankenhaus überführt werden mußte. Der Fahrer kam mit Hautabschürfungen davon.

**Röhrsdorf.** Auf der Heimfahrt fuhr der 25-jährige unverheiratete Zimmerer Göbe—Rausdorf mit seinem Fahrrad an der Ortsgrenze Röhrsdorf—Rausdorf auf der dort stark falligen Kurve und brach zwischen einer Esche und die Barriere, prallte an und wurde sofort getötet. Am Morgen fanden ihn Straßenpassanten neben seinem beschädigten Rade. Eine besondere Tragik erfährt dieser bedauerliche Unfall insofern noch, als sich sein Vater und Großvater wegen Erkrankung ebenfalls im Krankenhaus befinden.

**Sachsen-Ernstthal.** Auf der Breiten Straße geriet ein plötzlich scheu gewordenes Pferd in die beiden großen Schaufenster des alten Konsumvereinshauses, die in Trümmer gingen. Das fünfjährige Kind Goldammer, das mit einer Frau im kritischen Augenblick um die Hausdecke geben wollte, wurde durch die abgedrochene Wagendeckel am Kopfe getroffen und mußte in bewußtlosem Zustande zu einem Arzt gebracht werden, der die Ueberführung des Knaben in ein Krankenhaus anordnete. Die Frau kam mit dem Schrecken davon. Das Pferd, das sich am Unterkiefer schwer verletzt hatte, raste mit der abgedrochenden Wagendeckel noch durch mehrere Straßen und blieb schließlich am Bahnhof festhängen.

**Plaue.** Der letzte Ausweg... Der 23 Jahre alte Betriebsleiter Rudolf aus Leipzig-Connewitz, der zurzeit hier beschäftigt war, hat aus bisher unbekanntem Gründen seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

**Sachverständigenkammer für Werke der Literatur.** In der Zusammensetzung der Sachverständigenkammer für Werke der Literatur sind, wie das Justizministerium für den Freistaat Sachsen mitteilt, folgende Änderungen eingetreten; Der stellvertretende Vorsitzende Geh. Hofrat Prof. Dr. Studnicka in Leipzig ist gestorben. Ernannt worden sind das ordentliche Mitglied Rechtsanwalt am Reichsgericht Justizrat Dr. Johannes Mittelstädt in Leipzig zum stellvertretenden Vorsitzenden, das stellvertretende Mitglied Dr. phil. Hans Fischer in Leipzig zum ordentlichen Mitglied und der Professor Dr. Levin in Leipzig-Wohls zum stellvertretenden Mitglied der Kammer.

**Hindenburg an die deutsche Presse.**

Berlin, 1. April. Aus Anlaß der Einweihung des Hauses der Deutschen Presse richtete Reichspräsident von Hindenburg ein Glückwunschsreiben an den Reichsverband, in dem er betont, die Eröffnung des Pressehauses falle in eine für unser Vaterland ernste Zeit. Es müsse die Aufgabe aller Führer der deutschen Öffentlichkeit sein, sich ihrer hohen Verantwortung gegenüber Vaterland und Volksgemeinschaft doppelt bewußt zu sein. Das Schreiben des Reichspräsidenten schließt mit dem Wunsch, im neuen Hause möge stets der Geist der Staatsregierung und der Wille zur Einigkeit lebendig sein.

**Statte Landung des deutschen Erkundungsflugzeuges auf den Kanarischen Inseln.**

Berlin, 1. April. Das von der Deutschen Luftflanzja zu einem Erkundungsflug nach den Kanarischen Inseln entsandte Dornier-Wal-Flugboot D 1647 „Bremerhaven“ hat nunmehr die vierte und letzte Etappe mit bestem Erfolg zurückgelegt. Um 6.50 Uhr in Cadix gestartet, traf das Flugboot bereits um 13.30 Uhr in der Gando-Bucht bei Las Palmas auf der Insel Gran Canaria ein. Es entwickelte, von Rückenwind begünstigt, auf der fast 1300 Kilometer langen Strecke eine Geschwindigkeit von annähernd 200 Stundenkilometern. Ausgangspunkt für das Flugunternehmen war Lübeck-Trabemünde.

**Leichenfund am Griebnik-See.**

Potsdam, 1. April. Am Ufer des Griebnik-Sees bei Neubabelsberg wurde die Leiche eines in Zeitungspapier eingewickelten neugeborenen Kindes gefunden. Da die Leiche Verletzungen am Kopf aufwies, dürfte es sich um ein Verbrechen handeln.

**Schieles Nachfolger im Reichstag von Bartenwerffer.**

Berlin, 1. April. Als Nachfolger des Reichs-nährungsministers Schiele, der sein Mandat als deutschnationaler Reichstagsabgeordneter mit dem Eintritt in das Kabinett Brüning niedergelegt hat, tritt Oberst a. D. von Bartenwerffer-Thale, der langjährige artilleristische Mitarbeiter des Großen Hauptquartiers, in den Reichstag ein.

**Verlängerung der preussischen Pachtgesetzordnung.**

Berlin, 1. April. Durch eine heute in der preussischen Gesetzsammlung erschienene Verordnung ist die Geltungsdauer der preussischen Pachtgesetzordnung mit Rücksicht auf das in Vorbereitung befindliche neue Pachtrecht bis zum 30. September 1931 verlängert worden.

**Bootsunglück auf dem Ohrida-See. — Neun Personen ertrunken.**

Belgrad, 1. April. Auf dem an der südslawisch-albanischen Grenze gelegenen Ohrida-See ereignete sich ein furchtbares Unglück. Während eines plötzlichen Gewittersturmes verlagte die Maschine eines Motorbootes, in dem eine Anzahl ausländischer Konsuln mit ihren Beamten einen Ausflug unternommen hatten. Es entstand eine große Verwirrung. Die Passagiere sprangen über Bord um schwimmend die 200 Meter entfernte Küste zu erreichen. Neun Personen kamen dabei in den Fluten um.

**Niederlage Macdonalds im Unterhaus. — Ablehnung eines Regierungsantrags mit 183 gegen 179 Stimmen.**

London, 1. April. Die englische Regierung hat im Unterhaus eine neue Niederlage zu verzeichnen, die zwar ohne politische Bedeutung, aber als Stimmungsmerkmal bemerkenswert ist. Das Unterhaus lehnte nämlich einen Antrag der Regierung, über die festgesetzte Schluszeit hinaus zu tagen, mit 183 gegen 179 Stimmen ab. Die Opposition beantwortete die Ablehnung des Regierungsantrags mit dem Ruf: Zurücktreten. Ministerpräsident Macdonald fügte sich aber der Ablehnung des Antrags und ersuchte nun das Haus, zur Tagesordnung überzugehen. Macdonalds Antrag wurde darauf mit 185 gegen 175 Stimmen angenommen.

**Der polnische Landtag wird nach Hause geschickt.**

Warschau, 1. April. Der neue polnische Ministerpräsident Slawek hat die Regierungsgeschäfte übernommen. Wie verlautet, will die Regierung sechs Monate, entsprechend dem Ultimatum des Marschalls Piłsudski, ohne Parlament regieren.

**„Graf Zeppelin“ wieder fahrtbereit.**

Friedrichshafen, 1. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird gegenwärtig für die neue Fahrtperiode mit Gas gefüllt. Am Donnerstag startet das Luftschiff zu einer Werkstättenfahrt, die sich hauptsächlich auf das Bodenfeldgebiet erstrecken wird. Passagiere nehmen an dieser Fahrt nicht teil. In der Hauptsache sollen bei dieser Fahrt die am Luftschiff vorgenommenen Reparaturen, z. B. die Elektrogondel, ausprobiert werden.

**Müller und Curtius Ehrenmitglieder des soziologischen Instituts.**

Paris, 1. April. Das Pariser Institut für Soziologie hat den früheren Reichsstatler Müller und den Reichsaussenminister Dr. Curtius sowie die Engländer Macdonald und Henderson zu Ehrenmitgliedern ernannt.

**Arzt aus Eifersucht erschossen**

Kiel, 1. April. Der Arzt am hygienischen Institut der Universität Kiel, Dr. Joachimsen, wurde gestern abend in seiner Wohnung in der Wrangelstraße erschossen aufgefunden. Der Tat verdächtig ist eine Frau verhaftet worden, mit Dr. Joachimsen in Beziehungen stand.

**Höllmaschine vor dem Berliner Rathaus.**

Berlin, 1. April. Um Mitternacht wurde vor dem Haupteingang des Berliner Rathauses an der Seite der Königsstraße ein Pappkarton gefunden, aus dem deutlich der Klang einer Weckuhr vernehmbar war. Die Feuerwehr wurde herbeigerufen. Während man ursprünglich annahm, daß es sich um einen schlechten Aprilscherz handele, konnte die Feuerwehr feststellen, daß das Paket eine Weckuhr, zwei Taschenlampenbatterien und eine Blechbüchse enthielt, in der nach ihrer Ansicht Dynamit enthalten sein soll.

**Kirchliche Nachrichten.**

Heute Dienstag, den 1. April 1930.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Kreuzbibelstunde im Kinderheim: Pf. Müller-Schmiedeberg.

Mittwoch, den 2. April 1930.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Liebesdienst. Reinhardtstr. Abends 8 Uhr Bibelstunde. Reichshald. Abends 8 Uhr Gemeinschaftsabend im Pfarrhaus. Wrenfels. Abends 8 Uhr Passionsandacht im Diakonissenheim. Jennersdorf. Bibelstunde fällt aus. Kipsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag, den 3. April 1930.  
Ruppendorf. Abends 7/8 Uhr Passions-Missionsabend: Pfarrer Rosen.  
Reichshald. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der oberen Schule.  
Schellerbau. Abends 8 Uhr Passionsbibelstunde in der Kirchengemeinde.  
Obercarsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule.  
Freitag, den 6. April 1930.  
Wrenburg. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule.  
Gemeinde gläubig gekaufter Christen.  
Schmiedeberg. Lutherplatz 23: Donnerstag, den 3. April, abends 8 Uhr Bibelstunde.  
Obercarsdorf, bei S. Müller: Freitag, den 5. April, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Gesundheitsrücksichten nötigen uns zur Aufgabe der seit einer Reihe von Jahren Markt Nr. 16 betriebenen

**Ronditorei, Brot-, Weiß- und Feinbäckerei.**

Aufrichtig danken wir für das uns jederzeit entgegengebrachte Wohlwollen und Vertrauen und bitten, es auf unsere Kinder, denen wir das Geschäft heute übergeben, übertragen zu wollen. Gleichzeitig unseren werten Kunden und Bekannten beim Wegzug nach Dresden ein herzliches „Lebewohl!“  
Dippoldiswalde, 1. April 1930.

**Ewald Selkmann, Bäckermeister, u. Frau.**

Auf Vorstehendes bezugnehmend, bitten wir die verehrte Kundschaft von nah und fern, uns in unserem Unternehmen gütigst zu unterstützen und der altrenommierten Bäckerei auch unter der neuen Leitung treu zu bleiben. Unter Wahrung unseres Familienprinzips wird es unser Bestreben sein und bleiben, durch gute, einwandfreie und preiswerte Ware das in uns gesetzte Vertrauen jederzeit zu rechtfertigen.  
Dippoldiswalde, 1. April 1930.

**Alfred Selkmann, Bäckermeister, u. Frau.**

**Stadt-Kaffee**

Dippoldiswalde

Mittwoch ab 5 Uhr

**Tanz-Tee**

Neueste Schläger!

Meinen werten Kunden gewähre ich ab heute

**6 Prozent Rabatt**

in Marken des Rabatt-Sparvereins

**Paul Hofmann**

Große Wallergasse 71



Aus frischen Transporten stellen wir sehr preiswert bei uns in Hainsberg zum Verkauf Mittwoch, den 2. April,

ca. 20 junge tragende Zuchtsauen aus besten Herden u. Sonnabend, den 5. April,

ca. 60 Original Dtr. Läuferchweine in unserer bekannt erstklassigen, schnellwüchsigen Qualität. — Wir erbitten unverbindliche Bestätigung

Fernruf Freital 296

**Hainsberg i. Sa. Emil Kästner & Co.**

**»Funkverein«**

Mittwoch, abends 8 Uhr  
**Verammlung**  
Alte Pforte. Gäste willkommen

Prima  
**Hammelfleisch**  
empfiehlt S. Sidmann

Frisches  
**Hammelfleisch**  
empfiehlt Kurt Schreiber

• **Alchtung** •  
Landwirte und Geflügelhalter!

**Kaufe**  
laufend jeden Vorken  
**frische Eier**

Karte genügt! Abholung erfolgt selbst  
Kurt Richter, Dippoldiswalde  
Siebling 136

**Gasthof »Goldner Stern«**

Donnerstag, den 3. April  
**Frauenverein**

Auf Wunsch  
halte ich vom 6. April 1930 ab  
(außer jeden Donnerstag von 8 bis 11 Uhr)

jeden ersten Sonntag  
im Monat  
von 8 bis 11 Uhr  
in Dippoldiswalde,  
Hospitalstraße 154  
(bei Herrn Albert Hoch)  
Sprechstunde.

**Paul Flämig,**  
Hombopatz u. Naturheilkundig.

Spez.: Chronisch-Leiden

**Erbilen  
Wicken  
Petaltschen  
Lobbericher Möhren**

empfiehlt  
**Louis Schmidt**

**Eine Plüschgarnitur**

gut erhalten, Bettstellen und Matratzen wegen Platzmangel zu verkaufen. — Näheres bei Heinrich Kuppelt, Schmiedeberg

Rudolfsche, Ledertalmen, Einkaufs-Nebe  
**M. Jungnickel, Schuhgasse**

**Suche gegen Zahlung gesunde fromme Hündin**

die 5. oder 6. April wirft, als Hundemutter für Zwerg-Hündchen, die 12. April geboren werden. — Angebote u. C. 3. an die Geschäftsstelle d. B.

Unterhaltenes **D-Rad** komplett mit oder ohne Belag, sofort preiswert zu verkaufen. **Willy Vogler, Reimarusgraben**

**Vilitenkarten C. Jehne**

## Chronik des Tages.

— Reichspräsident von Hindenburg vereidigte das neue Reichskabinett, das sich am heutigen Dienstag dem Reichstag vorstellen wird.

— Wie verlautet, hat Italien in London mit seiner Forderung vom Locarno-Pakt gedroht.

— In Düsseldorf wurden der 60 Jahre alte Ingenieur Oscar Küppers und seine zwei Jahre ältere Schwester infolge Gasvergiftung tot aufgefunden.

— Auf die Pariser Börse wurde ein unerhört freches Ueberfall verübt, wobei dem Verbrecher 80 000 Franken in die Hände fielen.

— Bei einem Bootsausflug, den Belgrader Konsulatsbeamte auf dem Orschafsee im südwestlichen Razedonien unternahmen, kenterte ein Motorboot. Neun Personen ertranken.

— Durch ein Unwetter ist eine brasilianische Stadt nahezu vollkommen zerstört worden.

## Bismarck-Gedenkfeier.

— Hamburg, 1. April.

Am Grabe des Altreichskanzlers Bismarck in Friedrichsruh fanden zur Erinnerung an seinen 115. Geburtstag Feiern statt. Auf der ersten Feier, die nur von Abordnungen der verschiedenen Vaterländischen Verbände und Vereine Hamburgs besucht war, hielt Pastor Fork-Hamburg die Gedenkrede. Er erwähnte alle Deutschen, dankbar einer Zeit zu gedenken, die einen so großen Führer an die Spitze der deutschen Politik gestellt hat, und den festen Glauben an Gott und die heiße Liebe zum Vaterlande zu wahren, die Bismarck an Mut und die Kraft gaben, das deutsche Volk zu einen. Hieraus erinnerte von Schinkel-Hamburg in kurzen Worten an die großen Leistungen Bismarcks und gelobte im Namen aller Teilnehmer, den Kampf für die Erneuerung des Deutschen Reiches mit allen Kräften fortzuführen. Während seiner Rede wurde ein riesiger mit schwarz-weiß-roten Schleifen umwundener Kranz im Namen der beteiligten Verbände am Grabe Bismarcks niedergelegt.

## Die neuen Männer.

Brüning — Schiele — Bredt — Treviranus.

Von den insgesamt zwölf Mitgliedern des Reichskabinetts Brüning gehörten acht bereits der Regierung der Großen Koalition an. Neue Namen enthält die Ministerliste, abgesehen von dem des Reichskanzlers Brüning drei. Darunter befindet sich aber der neue Reichsernährungsminister Schiele, der als Präsident des Reichslandbundes, bekannter deutschnationaler Abgeordneter und früherer Reichsminister nicht gut als „neuer Mann“ angesprochen werden kann. Als tatsächlich neue Männer verbleiben somit nur der neue Reichsminister der Justiz, Prof. Dr. Bredt und der Minister für die besetzten Gebiete Treviranus.

Prof. Dr. Bredt, einer der Führer der Wirtschaftspartei, blüht auf eine lange parlamentarische Laufbahn und eine ehrenvolle akademische Tätigkeit zurück. Schon vor dem Kriege sah Prof. Dr. Bredt für die Freikonservativen im preußischen Abgeordnetenhaus. Bei Kriegsausbruch zog der damals 35jäh-



Dr. Bredt, der neue Reichsjustizminister.

rige Marburger Professor als Reserveoffizier des 2. Garderegiments ins Feld, wo er schwer verwundet wurde und sich das E. K. I. erwarb. Drei Jahre nach Kriegsende nahm Prof. Dr. Bredt als Abgeordneter der neugegründeten Wirtschaftspartei wieder aktiv am politischen Leben teil. Abgesehen von seiner politischen Tätigkeit wurde Prof. Dr. Bredt durch seine Schriften über Staats- und kirchenrechtliche Fragen bekannt. Am bekanntesten ist sein Buch über den Reichstag im Weltkrieg.

Der neue Minister für die besetzten Gebiete Treviranus ist mit 39 Jahren das jüngste Mitglied des Reichskabinetts. Treviranus stammt aus einer alten westfälischen Bauernfamilie und war während des Weltkriegs Marineoffizier. Beim Minensuchen wurde er schwer verwundet. Wie die übrigen Kriegsteilnehmer des Reichskabinetts trägt auch Treviranus das E. K. I. Nach dem Kriege wandte er sich der Landwirtschaft



Treviranus, Reichsminister für die besetzten Gebiete.

zu und wurde 1921 Direktor der Landwirtschaftskammer Lippe. Im Reichstag, dem er seit 1924 angehört, machte er innerhalb der deutschnationalen Fraktion rasch Karriere. Nach den Auseinandersetzungen über die neue deutschnationalen Parteiführung sollte er im vorigen Jahre aus seiner Partei ausgeschlossen werden. Er kam dem zuvor und gründete mit seinen Freunden die Volkstonservative Vereinigung. Gleichzeitig wurde er Fraktionsvorsitzender der Christlichnationalen Arbeitsgemeinschaft

## Die Personalpolitik Brünings.

— Berlin, 1. April.

Wie verlautet, wird das neue Reichskabinett große Veränderungen in den leitenden Stellen nicht vornehmen. Auch der Staatssekretär der Reichskanzlei, Dr. Pänder, der ohnehin dem Zentrum angehört, soll weiter in seinem Amte bleiben. Geplant ist dagegen ein Wechsel in der Leitung der Presseabteilung der Reichsregierung. Der bisherige Reichspressechef, Ministerialdirektor Dr. Recklin, der sein Amt unter der Regierung Marx angetreten hat, ist Sozialdemokrat.

Das neue Reichskabinett wird am heutigen Dienstag vor der Reichstagsitzung nochmals zu einer kurzen Sitzung zusammentreten, um die letzte Formulierung der Regierungserklärung vorzunehmen.

## Hindenburg an die neue Reichsregierung.

Im Anschluß an die Vereidigung des neuen Reichskabinetts sprach Reichspräsident von Hindenburg den Mitgliedern der Reichsregierung seine anerkennenden Wünsche für erfolgreiche Arbeit im Dienste des Vaterlandes aus. Reichspräsident von Hindenburg betonte dabei, die Sanierung der Finanzen und die Rettung der deutschen Landwirtschaft, insbesondere der landwirtschaftlichen Ökonomie, müsse das dringende Gebot der Zeit sein.

## Eröffnungsfeier des Hauses der Deutschen Presse

Berlin, 1. April.

Bei der gestrigen Eröffnungsfeier des Hauses der Deutschen Presse begrüßte Minister Dietrich namens der Reichsregierung den Reichsverband der Deutschen Presse und beglückwünschte ihn zu seinem neuen Heim. Er führte dann u. a. aus, es sei sonst üblich bei Veranstaltungen der Presse, bedeutungsvolle Reden zu halten. Er befand sich aber in einer recht schwierigen Lage. Ueber die Politik könne er nicht reden, weil er im gegenwärtigen Augenblick, wo eben ein neues Kabinett sich gebildet habe, das morgen vor den Reichstag treten werde, sich größte Zurückhaltung auferlegen müsse.

Wie weit macht die Presse die öffentliche Meinung, und wie weit ist sie nur Sprachrohr dieser öffentlichen Meinung, die sich irgendwie anders bildet? Wir haben es erlebt, daß gelegentlich bei Wahlen auch große Zeitungen wenig Einfluß hatten, und man könnte geneigt sein, daraus zu schließen, daß die öffentliche Meinung stärker ist als die Presse. Ich glaube aber, die Frage ist überhaupt nicht mit einem Satz zu beantworten. Es kommt bei der Ablegung des gegenseitigen Einflusses zwischen der Presse und öffentlicher Meinung darauf an, welche Qualität die Presse besitzt und in allen Dingen, welchen Charakter und welche Fähigkeiten diejenigen Menschen haben, die die Presse machen. Das gilt besonders im gegenwärtigen Augenblick, wo vielleicht auch den bürgerlichen Kreisen, wenn auch nur instinktiv, der Dank durchdringt, daß der Kampf um den Staat's Weilen der Politik ist und daß nur der, der diesen Kampf sinnt, instande ist, auch die Interessen seiner Wähler, gegen sie stehen, wo sie wollen, zu vertreten.

An der feierlichen Eröffnung des Hauses der Deutschen Presse nahmen u. a. teil: Die Reichsminister Gröner, Dietrich, von Guérard und Dr. Birtz, die Reichsminister a. D. Overing und Schmidt, der preußische Ministerpräsident Dr. C. Braun und mehrere preußische Minister und Staatssekretäre, der Chef der Marineleitung Admiral Dr. Raeder.

## Graf Westarp über „Staatsführung und Opposition“

Berlin, 1. April.

Graf Westarp sprach in einem Rundfunkvortrag „Staatsführung und Opposition“ u. a. über die Ziele der gegenwärtigen nationalen Opposition, die in der Überwindung der republikanischen Staatsform und des parlamentarischen Systems in seinem jetzigen Zustande zum Nutzen des monarchistischen Staates gesehen werden. Man müsse pflichtbewußt genug sein, dem Staat seinen Dienst zu erlagen, der dem Gesamtwohl des Staates und Vaterlands diene. Schwere Konflikte der Pflichten, so sagte er, und diese äußere und innere Schwierigkeiten erwachsen der Rechtsopposition daraus, daß sie ihren Dienst tun muß in dem System, dessen Beseitigung ihr Ziel ist, und daß sie unter der Herrschaft und mit der Mitteln dieses Systems praktisch zu arbeiten hat. Die Konflikte treten besonders hervor, wenn wir an der Regierung beteiligt sind, sind aber nicht minder vorhanden, wenn wir Oppositionsarbeit sind. Ueber allem Ringen und allem Kampf, der uns deutsche entzweit, so schloß der Redner, beherrschend auch die das Verhältnis zwischen Staatsführung und Opposition, steht die Pflicht zum Dienste am Vaterlande und der Wille zu Ehre und Freiheit der Nation.

## „Offene Feinde Polens.“

Ausländische Pressestimmen über den Regierungswechsel in Deutschland.

Die führende Presse des Auslandes beschäftigt sich in Leitartikeln mit dem Regierungswechsel in Deutschland, wobei die französischen Zeitungen im allgemeinen Beunruhigung heucheln, während die englische Presse sich um ein sachliches Urteil bemüht. Die polnischen Zeitungen wiederum sehen in den vier neuen Männern der Reichsregierung „offene Feinde Polens“, die es sich zur Aufgabe gestellt hätten, die letzten deutsch-polnischen Verträge zu vereiteln und in weiterer Folge eine Revision der deutschen Ostpolitik herbeizuführen.

## Politische Rundschau.

Berlin, den 1. April 1930.

— Vertreter der Reichsbahn begeben sich am 25. April zu einer der Regelung des Verkehrs zwischen Europa und Asien gewidmeten internationalen Konferenz nach Odessa.

— General von Lothow 75 Jahre alt. Am 1. April feierte General Erwald von Lothow seinen 75. Geburtstag. Bei Ausbruch des Weltkrieges führte von Lothow als Kommandierender General das 3. brandenburgische Armeekorps. In der Armee des Generalobersten von Kluck machte er den Marsch auf Paris und die Marneschlacht mit und erfocht Januar 1915 den Sieg bei Soissons. Vor Verdun wurde er Befehlshaber einer Armeegruppe und im Herbst 1916 Oberbefehlshaber der 5. Armee an Stelle des deutschen Kronprinzen.

## Rundschau im Auslande.

— In Wien vereinigten sich Angehörige aller christlichen Konfessionen zu einer machtvollen Kundgebung gegen die Religionsverfolgungen in Rußland; der Kundgebung ging ein Gottesdienst voraus.

— In Kolmar im Elsaß wurde eine neue, französisch orientierte Partei gegründet; der offizielle Name der Neugründung lautet: Demokratische Partei vom Oberrhein.

— Die italienische Kriegsschiffe wurden durch ein neues Unterseeboot vermehrt, das loeben in Taranto vom Stapel gelassen wurde; im Triest läuft demnächst der 10 000-Tonnen-Kreuzer „Piume“ vom Stapel.

## Blumenthal 7.

— Im Alter von 70 Jahren starb in Paris der frühere elsässische Reichstagsabgeordnete Daniel Blumenthal. Bekannt geworden ist Blumenthal durch seine verschiedenen Konflikte mit den deutschen Behörden. Bei Beginn des Weltkrieges floh Blumenthal, der 1908 Bürgermeister von Kolmar geworden war, sofort nach Frankreich.

## Ghandis Feldzug des Ungehorsams.

— Nach den letzten Meldungen der englischen Presse haben bisher 75 indische Beamte ihre Ämter niedergelegt. Man will damit beweisen, daß Ghandis Aufforderung zum Ungehorsam nur einen geringen Erfolg gehabt hat. Offenbar hat man es hier mit Tendenzmeldungen zu tun, die über die wirkliche Lage in Indien keinen Aufschluß geben.

## Losfrage Italiens von Locarno?

Drohungen Grandis auf der Flottenkonferenz. — Sitzung der Delegationsführer.

— London, 1. April.

Die Führer der Flottenlegationen hielten am Montag eine neue Sitzung ab und beschäftigten sich in Vorbereitung der Vollversammlung am kommenden Freitag mit der Gesamtlage der Konferenz und den letzten Besprechungen des Konferenzvorsitzenden Macdonald mit den italienischen Delegierten Grandi und Roß.

Wie verlautet, nahmen die Verhandlungen Macdonalds mit den Italienern einen dramatischen Verlauf. Von englischer Seite soll der bereits früher erwogene Gedanke wieder zur Sprache gebracht worden sein, bei einem weiteren Beharren Italiens auf seiner Forderung nach Gleichstellung der italienischen

mit der französischen Kriegsflotte den Abschluß eines Vier-Mächte-Vertrags ohne Italien in Aussicht zu nehmen. Der Führer der italienischen Abordnung Minister Grandi, soll auf diese Erklärung hin zum Ausdruck gebracht haben, es sei mit der politischen Moral unvereinbar, wenn die vier Mächte jetzt zum Nachteil Italiens zu einem Vertrag bereit sein würden der letzten Endes auf die Garantie der französischen Sicherheit gegen Italien hinauslaufe. Italien müßte in einem solchen Falle ernstlich in Erwägung ziehen ob es noch länger die in den Locarno-Verträgen eingegangene Garantie-Verspflichtung gegen einen etwaigen deutschen Angriff aufrechterhalten könne.

Bemerkenswert ist ein Artikel Garbins im Konfessionellen „Observer“, in dem die Haltung der Franzosen einer vernichtenden Kritik unterzogen wird. Deutschland, so schreibt Garbin, sei entwaflnet, Frankreich über eine militärische Vormachtstellung, England habe Frankreich die Vorherrschaft in der Luft überlassen, Deutschland habe auf Elsaß-Lothringen verzichtet, aber all das sei Frankreich nicht genug gewesen. Frankreich habe daneben Militärbündnisse mit Polen und der Kleinen Entente abgeschlossen, die einen Waffentritt von Deutschland bildeten. Auch das genüge den französischen Sicherheitsbedürfnissen noch nicht.

Großbritannien habe schließlich noch ein für die Franzosen außerordentlich günstiges Schuldenabkommen abgeschlossen mit dem Ergebnis, daß die Franzosen nun sehr große Mittel für die Durchführung ihrer Rüstungen besäßen. Das Ergebnis der Politik händiger Jugendschlichter an Frankreich bestehe darin, daß die französische Abordnung weitere Bürgschaften im Atlantik und im Mittelmeer verlange.

Die britische Antwort auf diese Forderung könne nur in der Feststellung bestehen: Niemand. Großbritannien dürfe keinen Mann und keinen Schilling mehr in einem kontinentalen Krieg aus dem Spiel setzen, selbst wenn ein solcher Krieg zur Zeit in noch so weiter Ferne zu liegen scheine. Nach zehnjährigen Erfahrungen sei Großbritannien mit dieser Politik endgültig fertig.

Der Artikel schließt mit der Feststellung, ein Erfolg des von Frankreich in der internationalen Politik angebahnten Systems könne unter keinen Umständen geduldet werden.

### Amerika weist Anastasia aus.

Wegen Ueberschreitung der Aufenthaltsgenehmigung. — New York, 1. April.

Die Behörden der Vereinigten Staaten stehen am Begriff, die 28 Jahre alte Anastasia Tschakowitsch, genannt die falsche Zarentochter, auszuweisen. Der direkte Anlaß zur Ausweisung ist der, daß Anastasia die ihr am 8. Februar 1928 nach ihrer Ankunft aus Deutschland erteilte sechsmonatige Aufenthaltsgenehmigung beträchtlich überschritten hat. Die indirekte Ursache liegt allerdings darin, daß Anastasia auch heute noch darauf beharrt, die Großfürstin Anastasia von Rußland zu sein und Anspruch auf das Millionenvermögen ihres Vaters, Nikolaus II. zu haben. Man nimmt an, daß die Ausweisung das Ergebnis eines von sowjetrussischer Seite oder von Seiten der 34 Erben, die Anspruch auf das Zarenvermögen erheben, unternommenen Vorstoßes ist.

### Mörder Goldbach ausgebrochen.

Tumult in der Irrenabteilung im Zellengefängnis Berlin.

Am Sonntagabend um 23.15 Uhr brach in einem Gemeinschaftsraum der Irrenabteilung im Zellengefängnis Berlin, Lehrter Straße, ein erheblicher Tumult aus, da ein Gefangener eine Querstange von einem Bett losgerissen hatte und mit ihr die Rippen der Zentralheizung und mehrere Fensterkreuze zertrümmert hatte.

Alle verfügbaren Beamten mußten den Täter in die Zwangszelle bringen und die übrigen Insassen in einen anderen Raum.

Diesen Augenblick benutzten zwei Gefangene im zweiten Stock, die in zwei Einzelzellen untergebracht waren, nämlich der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Bürobote Kurt Goldbach und der wegen Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe verurteilte Kaufmann Eugen Schröder, um zu entweichen.

Sie hatten aus Bettbezügen ein Tau hergestellt, dieses an ein Stuhlbein geknüpft und dieses Stuhlbein hinter einer in der Architektur der Außenmauer vorhandenen Schießscharte befestigt. Die Polizei hat alsbald die Verfolgung der in Gefangeneneinkleidung entwichenen Sträflinge aufgenommen, bis jetzt jedoch ohne Erfolg.

Die Anstaltsleitung hat keinen Zweifel daran, daß der Tumult im Gemeinschaftsraum nur zu dem Zweck hervorgerufen wurde, um das Entweichen der beiden zu ermöglichen.

Goldbach war zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, weil er 1923 den Polizeiwachmeister Steinert erschossen hatte.

### Schiffe in Not.

Zusammenstoß von Flußdampfern.

Auf dem Flusse Columbia im Staate Oregon stießen eine Barke und ein Bergungsdampfer zusammen. Dabei wurden eine Frau und zwei Männer getötet und mehr als 20 Personen zum größeren Teil schwer verletzt.

Bei dem Zusammenstoß war die Besatzung der beiden Schiffe zerstreut worden, so daß ein Teil der Personen, die im Anschlag an den Zusammenstoß über Bord sprangen oder Bord geschleudert wurden, in der Dunkelheit nur schwer gerettet werden konnten. Infolgedessen fehlt die genaue Zahl der Opfer noch nicht einwandfrei fest.

Anschließend ist das kleinere der beiden Schiffe bei dem Zusammenstoß gesunken.

### Dampfer Königstein gestrandet.

Nach Meldungen aus Göteborg ist der Dampfer „Königstein“ der Reederei Ray Bernstein in Hamburg, der Sonntag früh Kopenhagen mit 180 neuen Fordautomobilen mit Oslo als Ziel verlassen hatte, an der schwedischen Küste gestrandet. Die Strandung erfolgte in dichtem Nebel.

Das Schiff lief mit voller Kraft auf die Schären auf. Es entstanden Lecks, und das Wasser strömte in Maschinen- und Vastraum. Bergungsdampfer und Bugflößer sind um Hilfeleistung angegangen worden.

### Vom elektrischen Stuhl gerettet.

Fred W. Edel begnadigt.

In New York wurde am 29. Dezember 1927 die Schauspielerin Emely Harrington ermordet aufgefunden. Im Koffer des deutschen Kellners Fred W. Edel fand die Polizei Kleidungsstücke, Juwelen und ein Scheidbuch der Ermordeten. Der Deutsche wurde verhaftet. Er beteuerte seine Unschuld und erklärte, die Sachen habe ihm Frau Harrington selbst zur Aufbewahrung gegeben. Man glaubte ihm nicht. Edel wurde zum Tode verurteilt. Am 13. Dezember 1929 sollte die Hinrichtung auf dem elektrischen Stuhl in Sing Sing stattfinden. Edel wurde für den letzten Gang vorbereitet. Der Kopf wurde ihm sahlgelassen, die Höfen zur Anbringung der Elektroden geschnitten. Fünfzig Minuten vor der Hinrichtung wurde Edel vom Gouverneur des Staates New York ein dreimonatiger Aufschub bewilligt. Nach drei Wochen wieder ein Aufschub in letzter Minute. Das deutsche Generalkonsulat in New York befasste sich mit der Angelegenheit. Die „Deutsche Liga für Menschenrechte“ richtete ein Telegramm an Gouverneur Roosevelt mit der Bitte um Begnadigung. Ein Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens wurde vom Gericht abgelehnt, ebenso die Berufung gegen diesen Ablehnungsbeschluss.

Die Hinrichtung war für Donnerstag, 23. Uhr, festgesetzt. In letzter Minute wurde Edel vom elektrischen Stuhl gerettet. Der Gouverneur des Staates New York, Roosevelt, hat nämlich jetzt den zum Tode Verurteilten deutschen Kellner Fred W. Edel zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Ein Automaginat hat dem Verteidiger Edels Geldmittel zur Weiterführung des Prozesses zur Verfügung gestellt.

### Eine Stadt vernichtet.

anwetter jagt 250 Häuser vom Erdboden. Die Stadt von Jardim in der Nähe von Recife in Brasilien ist durch ein furchtbares Anwetter nahezu zerstört worden. Zehn Todesopfer sind zu beklagen. Außerdem wurden etwa 100 Personen verletzt. 254 Häuser wurden vom Erdboden weggespült. Die Einwohner haben sich in die Berge geflüchtet.

### Eisberge auf dem Atlantik.

— London, 1. April.

Der Dampfer „Maunis“, der sich auf der Fahrt von London nach New York befindet, berichtet durch Funkpruch, daß er an der Südspitze der großen Sandbank von Neufundland, die sich auf der Haupttroute der transatlantischen Dampfer befindet, zwei Stunden lang die See unterbrechen mußte, weil er von acht Eisbergen, die sich in Hufeisenform um ihn gelagert hatten, nahezu eingeschlossen war. Der Dampfer meldet, daß er weitere 22 Eisberge angetroffen habe, die südlich von Neufundland auf der großen transatlantischen Schiffsfahrtroute treiben.

Vollständiges Dispensarium geöffnet Montags, Mittwochs, Freitags von 7 bis 8 Uhr.

## FrauWelt

ROMAN von ERIKA RIEBERG

Fortsetzung und Schluß.

Am Abend des andern Tages sah Peter Hochauf noch mit Felix zusammen in dessen behaglichem, elegantem Junggesellenzimmer auf Hoffnersholm.

Der Professor war den ganzen Tag im Felde zwischen den Leuten herumgestiegen, bis er schließlich behauptete, sich jetzt in Studien nahezu überflutet zu haben.

Eben hatten sie zu Abend gegessen. Der Hausherr erledigte noch Geschäftliches, und Hochauf war plauderlustig zu Felix hinübergegangen.

Sie hatten sich Zigaretten angezündet, rauchten eine Weile schweigend und behaglich, und dann sagte Peter Hochauf, was ihm schon tagsüber auf dem Herzen gelegen hatte:

„Nun sag mir bloß, Junge, aber aufrichtig, wie findest du dich denn hier nun zurecht?“

Felix bildete einige Minuten seinen Rauchwölkchen nach, bevor er ruhig antwortete.

„Meinst du mit dem Zurechtfinden das Leben hier auf dem Lande — oder meine Einbeinigkeit?“

„Na — so — beides.“

Felix lächelte ein bißchen spöttisch in sich hinein. Dann sagte er freimütig:

„Was das letztere betrifft, so hab' ich allerdings in der ersten Zeit, als ich mich wieder rühren konnte — wenn man es jetzt noch so nennen kann — mehr als einmal das gewisse kleine blanke Ding in der Hand gehabt und hätte dem elenden Krüppel liebend gern das Lebenslicht ganz ausgeblasen —“

Und wenn zum Ueberfluß noch Stontes Bild vor mir aufstieg mit der Erinnerung an das ganze verrückte Zigeunerleben der letzten Jahre, an all den gleichenden Schein, die falschen Begriffe von Ehre, Leben und — ach den ganzen Kram — und ihr Ende stand mir vor Augen, unablässig, unverbildbar, nach Wochen, Monaten noch, als wär's eben geschehen — obwohl ich an diesem letzten nicht allein schuldig bin — denn sie, sie hat mir die Lenkstange aus der Hand gerissen, dich vor der Kurve — wenn man in dem Gedankenkreis beständig rundum läuft — dann, lieber Onkel, gehört so 'n bißchen von Tapferkeit, weiß Gott, dazu, das kleine blanke Ding ohne Knall wieder aus der Hand zu legen.“

Und wenn du an dem allem noch nicht genug hast, dann kannst du zur Erleichterung mal an deinem einen einzigen Bein hinuntergucken und dir klar machen, daß du mit deinen sechsundzwanzig Jahren dich lebenslang nicht wieder wie ein heller Mensch rühren kannst.

Aber — jetzt kommt das dritte „Wenn“ — also, wenn du dir dann in so 'ner Art innerer Einkehr mal vorhältst, daß so 'n bißchen Knall und Rauch und Blut doch ein verflucht lumpyger Schluß von all dem verrückten Jander war — und daß da 'n alter Mann sitzt, dem zu beweisen, daß du doch Blut von deinem Blut bist, deine verfluchte Pflicht und Schuldigkeit ist, und daß du doch so 'ne leichte Ahnung von Dankbarkeit in dir hast und von Sühnegefühl — dann, lieber Onkel, bringst du's, weiß der Teufel, fertig, das Ding wieder wegzulegen.“

„Brav, Junge, brav!“ sagte Peter Hochauf und dachte dabei: „Was der Bengel im Augenblick für 'ne Ähnlichkeit mit der Anna hat!“

„Brav? Nein, Onkel! Es war mehr so 'ne Art Bodigkeit von mir. Ich wollte mich nicht unterliegen lassen. Und wenn sie mich da draußen einbuddelten, dann soll's nicht heißen: „Wie 'n Lump gelebt, wie 'n Feigling gestorben!“

Weiß der Henker, das konnt' ich nach allem unserm alten Herrn nicht antun — und dem Eberhard auch nicht. Scheußlich religiös hab' ich den doch auch — na — der Vorhang falle!

Ich bin da, lebe, arbeite sogar auf den Landwirt hin — Gesundheitsverwalter bin ich bereits — mein alter Herr entdeckt nämlich in rührender, väterlicher Verbildung derartige nicht unerhebliche Anlagen in mir — und suche so täglich den Beweis zu liefern: Mit meinem linken Bein hab' ich die Willfähigkeit für die Versuchungen der Welt da draußen und die Versuchungen des Herrn Satans umwiderlich abgelegt.

Mein Bein düngt jetzt entweder ein Kohlsbeet der Kantorsleute in Dingda — oder es prangt in einer anatomischen Sammlung, es war nämlich von wohlgelegenem Knochenbau und angenehmen Proportionen.

Und die Versuchungen? Die sausen und brausen so weit weg da draußen wo herum, daß auch nicht das kleinste Lüftchen Gisthauch — so sagt doch der Pflichter — zu diesem sauber gefegten Weltwinkel herüberweht.

Mein alter Herr aber wird alle Tage länger und zieht in seinem Herzen einen hoffnungsreichen Stolz groß auf seinen Verlorenen und nun wiedergefundenen, wenn auch nur einbeinigen Sohn.“

„Brav! sag ich noch einmal. Ungefähr so hab' ich mir die Geschichte gedacht.“

Hochauf beugte sich vor und sah Felix mit seinen durchdringenden Augen blühend an.

„Und das sag ich dir, Junge! Du bist jetzt mit deinem halben Pedal 'n kompletterer Mensch als vorher.“

Felix blickte ihn durch die Rauchwölkchen mit halbgelassenen Augen an. Um seine Lippen lag sein altes ironisches Lächeln.

„Gefällt dir der Torso?“

„Blech! Was liegt denn an so einem Bein —“

„Es konnten auch beide sein — freilich —“

„Sei mal ernsthaft, Junge! Warum heiratest du eigentlich nicht? Was?“

Felix beugte sekundenslang den Kopf herab, so sah Hochauf nicht, daß ein rascher Schatten über seine Züge zog.

„Nein, Onkel! — Das laß! 'ne Gratis-Krankenpflegerin — nee, danke schön!“

„Unfimm! Krankenpflegerin? Bist doch sonst kerngesund. Vorhin, da lies doch so was Niedliches, Blondes über den Weg — wär' das nichts? He?“

Felix ward ein bißchen rot.

„Ach so, du meinst Elisabeth Weinert, des Inspektors Meiste — lieblich ja — aber halb und halb vergeben.“

„So? Hör mal, aber die Augen, die sie dir machte —“

„Es war einmal, Onkel! Ich sag dir, sie ist vergeben — Ingenieur oder so was, bald sogar Hochzeit.“

„Schade! Weißt du — einpännig, das ist 'ne verflucht langstielige Geschichte auf die Dauer. Ueberleg's beizeiten!“

„Nein, Onkel, davon nichts mehr! Ich biedere mich nun so allgemach in den Stand des älteren Junggesellen und Erdontels hinein, freue mich über mein junges altes Herr — und werde vielleicht später an einsamen Winterabenden meine Memoiren schreiben — während draußen die Welt rauscht und die, die sie nicht begreifen und verstehen wollen, als Braut auf den Strand wirft.“

Drunters in seinem großen, vornehmen Arbeitszimmer sah Bertram Hoffner noch über den Büchern.

Auf seinem schönen, stolzen Antlitz lag ein Ausdruck abgeklärter Ruhe und Kraft.

Die Erkenntnis: Weil die Welt so ist, ist sie gut.

Ende.

**Berichtsvollzieher als Urkundenfälscher.**  
Aufdeckung eines großen Skandals in Düsseldorf.

In Düsseldorf wurde ein großer Skandal aufgedeckt. Zahlreiche Berichtsvollzieher und Justizbeamte werden beschuldigt, seit längerer Zeit Amtsunterschlagen und Urkundenfälschungen begangen zu haben. Außerdem haben sie Pfänder verschleppt und sich der Befestigung schuldig gemacht. Gegen sechs Berichtsvollzieher, einen Justizsekretär und einen Kassenvollziehungsbeamten sind Verfahren eingeleitet worden. Gegen 13 Berichtsvollzieher und 12 andere Personen schwebt die Voruntersuchung. Gegen eine ganze Reihe von Berichtsvollziehern und Justizbeamten sind Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

**Sonderblatt für den 2. April.**

743 \* Kaiser Karl der Große († 814) - 1805 \* Der Dichter Hans Christian Andersen in Odense († 1875) - 1826 \* Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen († 1914) - 1840 \* Der Schriftsteller Emile Zola in Paris († 1902) - 1914 \* Der Dichter Paul Heyse in München († 1830).

Sonne: Aufgang 5,36; Untergang 18,33.  
Mond: Aufgang 6,44; Untergang 22,54.

**Handelsteil.**

Dividendenrücklagen an der Dresdener Börse. Das Bankhaus Gebr. Arnhold, Dresden-Berlin, stellt in seinem neuesten Wochenbericht fest, daß von denjenigen Gesellschaften, deren Aktien an der Dresdener Börse amtlich notiert werden, 94 ihr Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr abschließen. In den ersten drei Monaten des laufenden Jahres haben 41 Gesellschaften bisher Dividendenrücklagen abgegeben. Hier von haben 22 die gleiche, 7 eine höhere und 12 eine niedrigere Dividende in Vorschlag gebracht.

Dresdener Börse vom 31. März. Der neue Berichtsjahr wurde in recht ungünstiger Stimmung eröffnet unter Führung von Bankwerten, die verhältnismäßig Steigerungen zwischen 3,25 bis 4,50 ausweisen. U. a. liegen Leipziger Hypothekendarlehen um weitere 4,25. Nur noch vereinzelt kam es zu Kursrücksetzungen, u. a. für Großenhainer Weibstahl auf angeblich schlechteren Auftragsgang minus 2,5 und Maschinenfabrik Pöschel minus 3,5.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 31. März. Auftrieb: Ochsen 116, Bullen 248, Rinder 290, Ferkel 43, Ferkel 21, Rälber 813, Schafe 662, Schweine 2563, zusammen 5146. Preise: Ochsen 1 52-56, do. 2 44-48, do. 3 38-40, do. 4 34-36, do. 5 - do. 6 - Bullen 1 52-56, do. 2 46-50, do. 3 42-45, do. 4 - Rinder 1 46-50, do. 2 38-40, do. 3 32-36, do. 4 27-30, Ferkel 1 52-56, do. 2 40-48, Ferkel 1 - Rälber 1 - do. 2 77 bis 83, do. 3 69-75, do. 4 60-68, do. 5 54-58, Schafe 1 - do. 2 62-67, do. 3 55-60, do. 4 5 - Schweine 1 66-68, do. 2 65-66, do. 3 64-65, do. 4 63-64, do. 5 und 6 - do. 7 17-1. Ueberhaupt: Rinder 9, danon Ochsen 2, Bullen - 1, Rälber 7, Schafe 9, Schweine 79. Geschäftsgang: langsam.

Dresdener Produktenbörse vom 31. März. Weizen inf. 77 Rilo 257-262, Roggen inf. 73 Rilo 155-160, Sommergerste inf. 185-200, Wintergerste 150-168, Hafer inf. 144-152, Mais la Plata mit 25 Rilo Zoll 178-180, Mais cinquantin 19-21, Weizen 24-26, Lupinen blaue 19,5-20,5, do. gelbe 21,5 bis 22,5, Weizenkleie 24-26, Erbsen keine gelbe 4-5, Rotklee 116-130, Trodenkorn 8,5-8,7, Kartoffelflocken 15,5-15,8, Futtererbsen 13-14, Weizenkleie 10,6-11, Roggenkleie 10,6-11, Kaisermais 47 - Bädermehl 41-42,5, Weizenmehl 15-17, Inf. - Weizenmehl 70 Proz. 38-39, Roggenmehl 11 60 Proz. 27 - do. 70 Proz. 26,5-26,5, Roggenmehl 14,5-16,5, Tend. - s. fest.

**Berlin, den 31. März 1930.**

Am Devisenmarkt erholte sich der Dollar wieder von seiner letzten Abwärtschwung.

Am Effektenmarkt trat nach anfänglicher Zurückhaltung bald eine freundlichere Stimmung ein. Einzelne Spezialpapiere hatten größere Kursgewinne. Zum Schluß gab es aber wieder Kursabschwüchungen bei geringen Umsätzen. Am Anleihemarkt war der Umsatz weiter erheblich vermindert. Am Geldmarkt blieb die Lage unverändert. Der Privatdiskont betrug 4 1/2, der Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Am Produktenmarkt hatten die Erwartungen, die die Landwirtschaft auf die Ernennung Schiele zum Minister knüpft, das Angebot an Brotgetreide ganz vom Markte verdrängen lassen. Bei der großen Nachfrage zogen daher die Preise beträchtlich an. Eine besonders starke Hausse machte sich bei Hafer bemerkbar. Für Weizen wurden die Forderungen erneut erhöht.

**Devisenmarkt.**

Dollar: 4,184 (Geld), 4,192 (Brief), engl. Pfund: 20,353 20,393, holl. Gulden: 167,92 168,26, ital. Lira: 21,925 21,965, franz. Franken: 16,37 16,41, Belgien (Belga): 58,375 58,485, schwed. Franken: 80,985 81,145, dän. Krone: 112,04 112,26, schwed. Krone: 112,46 112,68, norm. Krone: 112,02 112,24, tschech. Krone: 12,396 12,417, österr. Schilling: 58,975 59,095, span. Peseta: 52,10 52,20.

**Warenmarkt.**

Mittagsbörse. (Vmtlich.) Getreide und Delsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 255-257 (am 29. 3.: 252-254), Roggen Märk. 151-153 (147-149), Braugerste 170-185 (167 bis 180), Futter- und Industrieerste 154-163 (150-160), Hafer Märk. 144-154 (137-147), Mais loco Berlin la Plata - (-), Rumänien - (-), Weizenkleie 28-36,25 (28-36), Roggenmehl 21,50-24,50 (21 bis 24), Weizenkleie 9,50-10,00 (8,75-9,25), Roggenkleie 9,50-10,00 (9,00-9,50), Weizenkleiemehle - (-), Raps - (-), Weinsaat - (-), Viktorienerbis 20-25 (20-25), kleine Speiserbsen 18-20 (18-20), Futtererbsen 18-17 (16-17), Weizenkleie 16,50-19 (16,50 bis 19), Hackschnitz 16-17,50 (16-17,50), Weiden 19 bis 22 (19-22), Lupinen blaue 13,50-15 (13,50-15), gelbe 18-20 (17,50-20), Serrabella neue 33-36 (32 bis 35), Rapskuchen 13,50-14,50 (13,50-14,50), Weizenkuchen 17,50-18,30 (17,50-18), Trodenkorn 6,70 bis 6,90 (6,70-6,90), Sojabohnen 14,50-15,10 (14,20 bis 14,80), Kartoffelflocken 12,80-13,30 (12,80-13,30).

**Großhandelspreise für inländisches Gemüse.**

Amlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin für 50 Kilo: Weißkohl: hellgrün 2,50 bis 4; Rotkohl: hellgrün -; Kohlräben: ungekostet 3-4; gewaschen 3,50-4,50; Kohlrüben: 3-4; Weizenerbsen: 3-4; Kresse: Röhren: 2,75-4; Bohnen, grüne: 2,00-2,50; Spinat: 8-13; rheinischer 12 bis 20; Petersilie: 14-18; Rhabarber: Treibhaus 12 bis 20; Meerrettich: 20-25; Nohlkraut: hellgrün 3-4; Sellerie: 11-14; U. 5-10; Petersilienwurzel: 7-12; Champignons: 14-17; Salat: Kapuziner 60-90, hellgrün (100 Kilo) 10-20; Kohlrabi: Treibhaus: 3 bis 12; Gurken: 100 Stück 25-45; Rettich: Dresdener

Schod 5-10, bayerische 6-12; Porree, je nach Größe Schod 0,80-2,00; Petersilie: je nach Größe 100 Bund 3-5 Mark.

**25. Ziehung 5. Klasse 196. Säch. Landeslotterie.**

3. Ziehung am 31. März 1930.  
(Der Einzel.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gesamtziehung steht, sind mit 240 Mark gezogen.

50000 und 50000 auf Nr. 4785 bei Sa. Hugo Lorenz, Ostsee- und bei Sa. Hermann Schuster, Chemnitz.  
10000 auf Nr. 30847 bei Sa. Heinrich Brück, Leipzig.  
10000 auf Nr. 45123 bei Sa. H. Dietrich, Leipzig.  
10000 auf Nr. 123478 bei Sa. Paul Hippold, Leipzig.  
5000 auf Nr. 22437 bei Sa. Dr. G. W. Hoff, Leipzig.  
5000 auf Nr. 48049 bei Sa. Arthur Ehrig, Clausen und bei Sa. Wilhelm Seidenmann, Leipzig.  
5000 auf Nr. 80433 bei Sa. Otto Hecht, Rastatt, Almgarten.  
5000 auf Nr. 97508 bei Sa. Martin Zinn, Leipzig.  
5000 auf Nr. 95677 bei Sa. Dr. Gelpert, Leipzig.

0637 371 387 313 800 871 101 120 121 417 274 195 1026 901  
424 027 314 812 216 828 374 071 761 883 289 203 247 (400) 811  
280 441 706 008 (400) 805 604 444 484 3659 234 483 487 487 071  
925 455 389 003 854 (400) 907 855 816 4070 735 4785 (50000) 84  
Folgende 250 000 436 832 832 832 387 597 807 777 914 (5000) 84  
064 310 149 297 757 752 758 012 428 800 151 520 935 638 287  
8842 896 397 (1000) 704 265 201 226 627 187 179 434 791 150 (1000)  
9771 (400) 602 818 230 817 309 658 092 (1000) 703 10932 589 578  
790 022 342 397 479 825 489 509 992 11032 217 (400) 480 632 000  
244 665 671 827 625 341 778 (400) 341 (500) 827 71 51 169 590  
202 251 777 554 202 489 549 686 928 047 743 12347 (2000) 989 886  
(400) 828 (500) 184 564 (400) 126 637 (500) 14128 327 636 427 832  
286 (400) 835 299 535 511 (400) 962 237

15476 226 507 924 330 603 691 622 044 620 151 10329 179 111  
(400) 806 921 (400) 940 177 573 800 639 700 071 661 230 005 109  
(3000) 903 805 17771 230 663 819 507 555 105 509 (400) 307 (500)  
940 060 130 783 718 356 058 292 001 89150 767 (500) 822 458 424  
110 (2000) 377 829 624 733 (500) 923 308 (400) 137 037 179 732  
171 547 189 828 825 (500) 068 094 226 178 479 796 809 20800  
297 819 440 391 574 239 550 150 936 707 21199 295 528 711 390  
939 146 675 (500) 184 778 22431 809 437 (5000) 504 238 190 451  
460 (500) 276 421 228 105 880 725 23434 017 918 476 395 330 382  
(400) 963 (5000) 873 581 24845 456 674 522 273 31 820 738  
(1000) 295 25083 (400) 430 924 505 325 (500) 589 530 714 188  
956 150 26611 921 575 015 078 563 046 (1000) 985 297 418 084 558  
841 040 176 27348 035 709 (500) 203 312 977 109 280 478 (400)  
249 (1000) 26218 868 868 (400) 129 443 337 681 529 196 776 416  
178 830 228 29724 519 167 (400) 890 935 525 821 135 318 843  
(400) 983

90614 425 847 (10000) 588 075 (10000) 904 (400) 955 597 421 697  
153 (10000) 931 213 511 623 441 521 651 249 510 998 (400)  
528 22129 770 171 021 1409 408 (400) 628 250 200 513 707 692 048  
(400) 23873 748 635 737 (1000) 674 (400) 507 532 138 (400) 84287  
480 116 476 (500) 135 991 333 018 931 606 122 120 513 85004 846  
031 328 422 649 521 270 029 237 36909 899 (1000) 627 285 (1000)  
449 256 182 588 220 465 787 787 208 (400) 918 378 258 014 372 181  
(1000) 397 443 308 016 922 504 28318 819 582 714 326 434 (400)  
082 828 402 33444 458 228 708 712 114 635 061 968 579 494 321  
401 194 814 641 818 016 (400) 40340 (400) 901 488 083 (500) 282  
000 423 621 099 686 363 (400) 41578 277 113 034 507 774 143 (500)  
290 741 012 189 023 (400) 440 043 (500) 159 194 45445 235 001 822  
083 (400) 397 443 308 016 922 504 28318 819 582 714 326 434 (400)  
988 730 305 501 190 593 (1000) 874 (1000) 904 994 798 285 377 906  
443 284 438 924 114 014 014 294 529 570 571 422 418 57610 909 063  
44282 951 109 415 094 297 684 556 773 362 (400) 117 194 707 488

45771 453 413 636 128 (10000) 130 995 290 110 275 40065 160  
710 415 847 407 (400) 134 430 535 627 687 610 504 925 (400) 901  
311 285 009 47683 508 396 426 214 971 825 048 188 (400) 979 107  
442 48884 049 (5000) 756 734 990 508 835 680 826 878 (1000) 007  
113 (400) 604 (400) 500 488 49008 255 378 378 708 702 814 372 131  
412 035 005 48001 518 122 502 571 977 606 (400) 704 788 908 345  
015 898 945 51471 210 191 228 752 210 (400) 875 879 496 167 59608  
741 895 860 (400) 167 091 409 909 521 712 657 715 204 (1000) 544  
642 529 311 691 53578 (1000) 885 480 157 189 049 159 529 488  
54080 207 (500) 604 365 932 799 (400) 866 100 145 555 (1000) 235 392  
394 53938 619 841 658 882 967 709 308 927 (500) 589 530 714 188  
742 427 568 926 842 129 074 274 529 714 422 418 57610 909 063  
448 287 651 708 014 382 730 (400) 58850 780 618 862 959 637 846  
701 355 538 669 068 065 718 914 50902 (1000) 890 (500) 129 421  
927 (400) 378 460 073 028 274 488 976 (400) 839 708

00131 649 481 628 022 095 514 724 296 161 643 01406 447 919  
850 (400) 839 306 997 450 212 251 399 504 350 036 02978 399 566  
546 963 353 105 710 016 306 355 170 805 349 512 69739 930 514 734  
413 397 208 587 719 022 (400) 64418 126 824 470 (400) 314 704  
408 130 945 918 297 918 809 358 45330 324 558 (400) 348 026  
282 288 429 06410 528 067 330 631 725 436 728 544 (400) 523  
07071 414 495 842 701 148 363 025 068 278 207 992 710 548 804  
782 729 (500) 808 609 524 607 205 027 323 08202 506 318 824 876  
394 259 778 027 (500) 279 159 40914 973 929 962 615 124 725 641  
70000 277 701 (1000) 541 728 304 714 305 271 (400) 502 906 865  
300 450 743 (1000) 328 974 322 71912 122 128 190 477 863 778  
151 (3000) 230 230 974 (5000) 378 208 249 (400) 514 857 548 719  
123 899 74037 632 831 (400) 512 930 (400) 822 450 143 725 433  
080 906 73768 289 (500) 501 881 331 599 913 153 478 74617 014  
707 144 (400) 840 815 138 500 604 774 799 (400) 285 293

75209 (500) 390 (500) 412 895 795 619 127 675 154 500 014  
639 (500) 637 70412 (1000) 648 917 551 715 973 (5000) 902 954 (400)  
088 190 219 686 179 022 7710 287 428 289 087 179 475 294 (400) 547  
102 302 79787 381 488 645 270 917 607 80084 500 297 010 056  
433 (5000) 783 511 542 409 888 198 506 455 51367 052 216 (400)  
282 077 (500) 056 051 121 52328 891 084 016 330 723 541  
731 074 313 655 528 577 963 233 824 729 286 615 124 725 641  
415 495 801 (400) 614 542 798 500 (1000) 44884 288 990 807 545  
702 726 567 844 899 86741 823 (1000) 177 295 691 212 502 208  
670 (400) 86991 604 132 (1000) 191 070 026 862 87703 390 929  
345 (500) 107 517 815 167 114 836 88487 190 608 429 904 727  
588 577 477 597 203 226 546 (1000) 509 88409 905 128 684 900  
960 405 300 593 452 239

90412 639 (400) 725 840 347 420 014 447 107 908 01705 441  
970 300 575 708 (5000) 314 054 (500) 718 (500) 92834 311 088 242  
280 042 850 308 217 275 522 073 706 839 104 357 988 434 879 382  
062 086 031-0 814 986 778 994 330 133 081 938 241 475 752 (400)  
94030 846 123 614 (500) 098 355 375 (500) 320 457 002 394 734 466  
921 (500) 978 95778 458 270 019 028 478 367 023 90855 640 288  
340 484 084 280 044 728 (3000) 404 714 305 271 (400) 502 906 865  
219 (400) 241 279 064 616 388 (5000) 259 681 (1000) 488 388  
86272 131 630 343 258 599 586 787 017 031 081 90950 082 682 551  
677 (500) 093 080 722 332 556 719 097 372 796 725 (400) 109008  
465 898 768 481 888 718 341 989 992 101108 489 332 179 248 725  
870 (400) 042 082 083 922 102117 818 008 134 017 153 115 478 377  
669 (1000) 085 714 454 244 100708 (400) 639 623 895 489 058 470  
085 975 240 748 328 570 104929 (5000) 507 519 470 129 708 081  
244 401

105159 707 615 (400) 998 788 154 070 175 388 030 410 (500) 897  
535 106002 381 (500) 951 411 102 721 100 197 125 931 433 903 763  
065 (400) 403 010 458 107643 119 397 676 (400) 531 347 175 929  
923 296 109365 273 106000 400 922 523 529 086 094 (400) 948  
02000 414 258 058 147 497 060 165 163 587 787 110064 902 048  
654 380 881 598 129 102 523 523 523 523 523 523 523 523 523 523  
429 (500) 949 041 690 865 (400) 297 689 110888 539 901 704 417  
654 287 402 158 (1000) 770 (1000) 132 929 111759 393 838 167 571  
110 (500) 810 911 690 865 (400) 297 689 110888 539 901 704 417  
580 879 026 085 169 649 478 024 243 (500) 303 490 100 110888 539  
277 110 922 871 110900 363 110767 067 (400) 329 738 (500) 881 905  
353 910 218 150 802 887 902 (400) 698 (400) 722 044 762 (500)  
137082 228 517 034 (400) 571 561 941 898 119 588 063 819 119469  
182 378 353 (500) 177 030 (400) 624 512 556 806 119004 505 561  
114 816 031 408 630 578 74 (400) 259

120358 736 734 734 734 734 734 734 734 734 734 734 734 734 734  
072 315 (500) 908 (400) 119 005 905 104 683 120443 463 974 095  
125 732 162 908 (400) 119 005 905 104 683 120443 463 974 095  
708 083 775 879 987 989 741 825 434 898 025 124248 924 097 008  
161 695 284 173 109 374 387 87 (500) 342 052 123462 646 (500)  
064 227 (3000) 281 875 (3000) 309 454 799 (400) 901 330 1480297  
(400) 584 324 417 955 954 105 217 (400) 221 (400) 746 414 727  
120786 011 159 908 028 583 (500) 815 473 332 (500) 120675  
120644 638 830 (1000) 510 (400) 994 120676 (400) 875 976 648  
(1000) 661 810 898 689 643 941 599 120909 046 634 635 730 728  
936 744 (400) 025 565 (400) 511 714 (400) 211 222 230161 321 940  
274 478 (10000) 096 (500) 277 430 520 735 025 705 685 813 245 (1000)  
626 135 647 308 (500) 123415 868 228 (1000) 863 189 377 (1000)  
540 451 104 480 283 943 124131 449 508 218 024 455 213 (400) 121  
217 878 469 174

128590 956 108 151 493 834 142 888

17. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Sie erzählten mir doch, daß Sie Passage auf der 'Lombardia' genommen haben, und daß der Dampfer übermorgen wieder in See geht. Meine Violet hat Sie eingeladen, die Fahrt nach Neuyork auf unserer Yacht mitzumachen! Ich wiederhole diese Einladung. Sie werden dann Gelegenheit haben, während der Ueberfahrt Violet näher kennenzulernen, denn Sie beide kennen sich doch eigentlich noch nicht, und Violet wird erst achtzehn! Sie hat dann Zeit, über ihre Zukunft nachzudenken. Auch in Milwaukee und auf Rhode Island werde ich Ihnen zu der für eine Ehe notwendigen Bekanntschaft mit Ihrer Freundin Zeit geben.

Ich danke Ihnen, Mister Wilkins!  
Ohne auf das schon wieder wärmere, in Horst's Worten zum Ausdruck kommende Gefühl zu achten, fuhr der Amerikaner in seinen rein sachlichen Anordnungen fort:

Ich halte es also für notwendig, daß Sie Ihren Wilhelm nach Genua schicken, damit er auf dem Bureau der Schiffsgesellschaft den Ihnen zustehenden Teil des Reisegeldes der von Ihnen bezahlten und nicht benutzten Passage einfordert und sich Ihr Gepäck ausbändigend läßt. Der Direktor einer Transportanstalt, die solche Dividenden zahlt, schenkt unsereins doch nichts.

Horst schwieg. In seinem Leichtsinn, in dem Glücks-taumel, der ihn bei Violet's Erklärung erfaßt, hatte er in der Tat die 'Lombardia', die Passage und das Gepäck total vergessen.

Ich werde Wilhelm noch heute nachmittag nach Genua schicken, erwiderte er jetzt rasch.

Dann wären wir also einig, Herr Graf! Kommen Sie, ich darf Sie doch zum Lunch bitten!  
Schweigend folgte Horst.

Als sie in Violet's Gesellschaft den Speisesaal betraten — es war bereits ein Uhr vorbei —, ging es dort ganz gegen die vornehmen Gepflogenheiten des Grand Hotels sehr laut zu. Die Feldbergers und der Professor saßen an ihrem Fensterisch, die Pfropfen knalften und die Gäste des Hotels schienen alle an der Familienfeier mehr oder weniger Anteil zu nehmen.

Wollen wir nicht lieber im kleinen Saal speisen, Papa? wandte sich Violet an ihren Vater, als ihr die Profit- und Hochrufe der Gäste, um die sich die Wilkins' während ihres Aufenthalts im Grand Hotel so gut wie gar nicht gekümmert hatten, entgegenstießen.

Mir wäre es ja auch lieber, mein Kind, sagte Wilkins. Und Horst bemerkte: Gemüthlicher dürfte es in dem kleinen Saale schon sein! Diese Leute fallen einem in der Tat auf die Nerven.

Michael Feldberger hatte die Wilkins' und den Grafen bemerkt. Nur ein bitterböser Blick Alice's hielt ihn in letzter Sekunde davon ab, den Sektisch in der Hand, auf den Amerikaner zuzugehen und mit ihm, wie er sich das schon zurechtgelegt hatte, auf die neueste deutsch-amerikanische Allianz anzustoßen.

Kellner, noch eine Bulle Heidsieck! rief er.  
Aber Alice bestärkte: Da ist kein Fachinger Wasser, du weißt! Bringen Sie gleich den Kaffee! Für diesen Lunch hast du wirklich genug getrunken, Papa!

Etwa drei Wochen später stach die 'Violet' von der Reede von Monaco aus, wohin sie Wilkins' beordert hatte,

in See. Es war ein herrlicher, heißer Morgen. Auf dem Promenadenstand stand der Graf an Violet's Seite und hielt die Rechte des jungen Mädchens zärtlich in seiner Hand.

Rasch gewann das schnelle Schiff die hohe See. Monte's einzigendes Panorama, die Felsen von Monte Carlo und Monaco, Bordigheras Balmenhügel, das hübsche Kap Martin zeigten sich den beiden noch einmal im Glanze der unbesiegblichen Mittelmeer'sonne in ihrer ganzen märchenhaften Pracht.

Da bog die 'Violet' um den scharfen Vorsprung des Kap d'Al. Der Felsen von Monaco versank.  
Fester faßte Horst Violet's Hand. Dann kam es von seinen Lippen:

Ich fange dich mit beiden Armen auf!  
So klammert sich der Schiffer endlich noch um Felsen fest, an dem er scheitern sollte.

Leise hatte er die Verse Goethe's gesprochen. — Ungehört war Wilkins' zu den beiden getreten.

Sie irren, mein junger Freund, sagte er ernst, wenn Sie den trügerischen Felsen von Monaco wirklich meinen sollten! — Das Schiff nimmt den Kurs nach Westen! Und dort werden Sie, wie ich hoffe, einen neuen Felsen finden, auf den man in Ruhe bauen kann! Wenn Sie erst gelernt haben, daß man durch Arbeit die Frucht dieser Erde in Nahrung für Tausende, in Leben, und dieses Leben für sich selber in Gold verwandeln kann.

Ich will Ihr Schüler werden, Vater! erwiderte Horst. Und seine Worte klangen in dieser Stunde zum ersten Male, als kämen sie aus innerster Ueberzeugung.

— Ende. —

Fremdes Geld.

Von  
Wilhelmine Dallmeier.

(Nachdruck verboten.)

Die Rüttlerbauern, deren großes Ansehen über eine riesige Hochebene ausgebreitet war, zählten zu den angesehensten Familien des Bergdorfs. Ihr Großvater war vom Knecht zum Großbauer aufwärts gerückt, und zwar in wenigen Stunden. Es blieb, eine unerwartete Erbschaft hätte ihm dieses Glück gebracht. Nun war er längst tot, auch seine Söhne waren ihm ins Grab gefolgt. Seine beiden Enkel wirtschafteten auf dem Rüttlerhofe. Der eine war unverheiratet geblieben; dem anderen hatte eine kränklige Frau ein Mädchen geboren. So war kein Mitarbeiter und männlicher Erbe auf dem Hofe. Der Häuslersohn Gust, welcher ihr bester Knecht war, bewährte sich als stramme Kerl. Trotz seiner Jugend machten sie ihn zum Oberknecht. Wenn meine Marie nicht so krank wäre, betäme er sie zur Frau! sagte der Ältere der Rüttlerbauern. Und sein Bruder nickte. Selbstlos kümmerte sie nicht, ihnen galt nur Arbeitseifer achtenswert. Gust verbrachte seine Sonntage zuweilen auf dem Hofe. Besonders seit seine Eltern gestorben waren, ging er nur selten ins Dorf. An den stillen Sonntagsnachmittagen saßen die beiden Bauern, der Gust und die Marie vor dem Hause. Hin und wieder tröpfelte ein Wort. Die Marie war kränzlich, wie ihre Mutter es gewesen war. Im Herzen sah es, sagte der Arzt. Sie wußten, daß sie sie nicht lange behalten würden. Geru suchte sie einsame Winkel; ihr Lieblingsplatz war der Dachboden mit seinen alten Trüben, in deren verstaubtem Kram sie oft wühlte. Vergilbte Papiere waren da, uralte Dokumente, die Brautkränze der Rüttlerbauern und viele kleine Kleidchen für Kinder. Das stille Wesen der Kranken lebte in der Vergangenheit, da sie für Ergebnisse der Gegenwart zu schwach war.

Eines Sonntags kam sie lange nicht vom Boden herab. Der jüngere Rüttlerbauer, ihr Oheim, stieg hinauf, um das Sorgenkind zu holen. Die Marie hockte auf einer Truhe und las mit verzerrtem Gesicht einen müd gewordenen Bogen, der in ihren Händen zitterte. Der Oheim trat hinter sie. Sie schraf zusammen. Er nahm ihr das Papier aus der Hand und trat unter das kleine Fenster des schief abfallenden Daches. Sein Großvater hatte diese Schrift verfaßt. 'Beichte' stand darüber. Mit großen Augen las der Bauer. Der Alte erzählte zuerst, wie schlecht es ihm als Knecht ergangen war. Er hatte einen Freund, der neben ihm diente. Dieser Konrad war ein guter und braver Kerl. Von seiner Liebsten bekam er zum Namens-tage ein Los geschenkt. Aber er lachte über solche Glücksproben, und schon das Blättchen in die Wiebel. Er vergaß überhaupt, daß er es besaß. Aber dem Rüttler ging die Zahl im Kopfe herum: 1813. Immer stand sie vor ihm. Am Tage nach der Rechnung kaufte er eine Uhr und luderte sie heimlich. Die Nummer 1813 war gezogen worden. Eine ungeheure Summe entfiel auf den Gewinner. Wie um dem Freunde bei seinem Vordaben zu helfen, ließ der Konrad sein Fenster offen, und der Rüttler stieg in die Stube, zog das Los aus der Wiebel und verbara den Raub auf seiner Brust. Ein Jahr lang ging er mit dem Geld, das er einlassierte, umher. Es kam die Nachricht, daß einer seiner Verwandten gestorben sei und ihm ein kleines Erbe hinterlassen habe. Das kauschte er auf, legte sein Geld dazu und erstand nun reich den großen, eben freigeordneten Hof auf der Hochebene, den größten und besten im Umkreise. Konrad und seine Braut schindeten sich weiter als Knecht und Knecht. Spät erst konnten sie heiraten. Als arme Häusler kränkten sie ihr Leben. Der Rüttler aber war Großbauer. Als dann das Alter kam, wurde die Neue lebendig. Aber zu stark sah ihm die Geldsucht im Blute, als daß er es hätte eingestehen wollen. Und da er selbst den Mut zum Verzicht nicht aufbrachte, schied er die Leichte nieder und verstaubte sie auf dem Dachboden. Er überließ es dem Schicksal, zu entscheiden, ob sie jemand nach seinem Tode fände. So leicht machte er es sich. Der Enkel hatte entsetzt zu Ende gelesen. Der läche und furchtbare Tod des Großvaters slog wie ein araufiges Schreckensbild an ihm vorbei. Der Alte war eines Tages verschwunden. Erst eine Woche später hatte man ihn nach langem Suchen in einer Felskluft gefunden, wo er an seinen Wunden, vor allem aber an Hunger, gestorben war. Jetzt erst verstand der Enkel diese Strafe ganz: der auf dem Wege des Diebstahls reich gewordene Bauer, der doch den Hungertod sterben mußte! Mit schweren Schritten ging der Rüttlerentel zu seinem Bruder hinab, der auf der Hausbank saß und den Frieden genoss.

Als der zweite Rüttler die Schrift gelesen hatte, sagte er jetzt: Zurückzahlen müssen wir es mit allen Zinsen!  
So rechneten. Ihr Bargeld reichte nicht.  
So müssen wir den Erben des Betrogenen den halben Hof verschreiben, so viel macht es gerade aus, sagte der Jüngere. Der sind die Erben? fragte der Ältere.  
Das muß denken... Der Häusler Konrad hatte einen Sohn. Der war — Bruder — er war der Vater des Gust! Das also ist der Erbe!

Da kam eben der Oberknecht heran. Anfangs glaubte er, die beiden wollten ihn necken; doch als er die vergilbte Schrift und den bleichen Ernst in den beiden Gesichtern sah, wurde er blaß vor Erregung.

Mir den halben Hof? Großbauer soll ich werden? Ein wenig Rubel klang doch in seiner Stimme. — Da stand die Marie in der Haustür. Er verstummte. Dann rang er sich ab: Ich will nicht!

Warum? fragte die Marie. Ihr Blick lag fest in seinen Augen. Vater und Oheim behielten genug, und mir nimmst du nichts. Denn dort, wo ich bald hinkomme, braucht man kein Feld und kein Haus, nur ein paar Breiter!

Marie! rief sie.  
Aber sie lächelte weilsadgewandt. Sei denen da ein Sohn! Hörst du? Ihre Stimme klang so fest gegen den aufzustehenden Bergkrampf. Nimm — eine — brave — Frau.

Der Vater trat sie in ihre Stube hinauf. Gust warf sich an die weißgelichene Hausmauer und schluchzte. Was nützt mir der Hof? Sie stirbt!

Der Oheim der Marie legte ihm die Hand auf die Schulter. Ja, seiner bleib. In ein paar Jahren sind die Rüttlerbauern ausgestorben. Der hierher gehört wird Herr. Und das bist du! Du änderst ist da nichts. Jetzt kommt deine Zeit. Das Geld kommt wieder an den, dem es eigentlich gebührt. Er nickte mit schwerer Stirn und ließ die Kreppe hinauf zu der Stube, wo die Jüngste aus dem Geschlecht der Rüttler zu sterben anfang.

Das Lächeln Robespierres.

Von  
Liesbet Dill.

(Nachdruck verboten.)

Breitschultrig, mit kleinem Kopf, dunkelblond, ein rundes Gesicht, von Blattemarben bedeckt, kleine, runde Nase, wässerliche blaue Augen mit schwebendem, unruhigem Blick, kaltem abweisenden Ausdruck, schidert ihn Le Wond. Er lachte nie, er lächelte ganz selten, und dieses Lächeln bedeutete immer etwas Schlimmes, es kostete etwas... In Arras geboren, als Sohn eines Advokaten, früh verwais, im Hause einer frommen Tante erzogen, die Großes von dem begabten Neffen erhoffte, unter den Schülern unbeliebt und verhaßt, von den Lehrern, seines kritischen Wesens wegen, gefürchtet, einsam und unzugänglich, ein Junge, der niemals mit anderen spielt, sich nie vergißt, an keinem Vergnügen teilnimmt, gegen Schmeicheleien schwach. Wer sein Vertrauen erringen wollte, mußte ihn loben, ein häßlicher Mensch, mit ewig verbroffenem Gesichtsausdruck, einem höhnischen Zug um den Mund: die Mütter warnen ihre Söhne vor dem 'mauvais sujet'.

Krankhaft ehrgeizig; sein Ziel ist Paris, eine Rolle zu spielen, in der Welt, nicht in der Provinz. Er beugt sein Haupt nicht vor irgendeiner Autorität, weder vor einem Altar, einer Fröhen noch einem Heiligenbild; er betrachtet Religionskünden als verschwendete Zeit. Sein Umgang ist wie die Pest, sagen die Lehrer, er verhöhnt die Schüler, die sich mit den Lehrern gutstellen.

Die Briefe, in denen er reiche Verwandte um abgelegte Kleider bittet, sind in einem derartig überhebenden Ton geschrieben, dem man den Widerwillen des Wittkellers gegen seine Wohlthäter anmerkt. Dankbarkeit war für ihn ein Begriff. Die Frau spielt keine Rolle in seinem Leben, nicht früher und nicht später. Mit Camille Desmoulin, dem Feuerkopf, hat er heisse Kämpfe, sie sind Klaffenameraben, lieben sich aber nicht. Wen liebt Robespierre? Niemanden, weder seine Schwester, noch seine Schulgenossen, weder seine Lehrer noch eine Frau. Er kompromittierte sich nie, darauf legt er den größten Wert; ist er gezwungen, einer kirchlichen Feier beizuwohnen, beteiligt er sich weder am Gebet noch am Gesang, er bleibt stehen, trübt nicht nieder, ein satanisches Lächeln um die Lippen. Seine Lehrer hatten große Eigenschaften römischer Feldherren in ihm entdeckt, in der Rhetorik zeichnete er sich aus, er declamierte gut. Als Ludwig XVI. seinen Einzug in Paris hielt, schreibt Le Wond, erinnere ich mich des Empfangs in einer Kirche, bei dem der junge Robespierre ausersahen war, den König mit einem Gedächtnis zu begrüßen. Und ich sehe noch den jungen Regenten, gerührt und voll Wille, einen Blick auf Le jeune monstre werfen, der dazu bestimmt war, ihm eines Tages den Todesstoß zu versetzen. Robespierre studierte die Rechte, und wurde Advokat, zunächst in seiner Heimat Arras. Um Geld zu machen, wie er sagte. Ihn interessierten nur die ungewöhnlichen Fälle, er hat wenig zu tun Unter dem stromeyen beschränkten Provinzialpublikum fiel er auf. Seine Pariser Stitten, seine Religionslosigkeit kostierten ihn. Er moxierte sich über die braven Bürger, aber alle Autorität, die Schule, die Lehrer, das Gericht, die Gesellschaft, den Staat, den Hof, die Könige und die Bourgeoise. Man hielt sich ihm fern, die Bürger mißtrauten ihm, seine überhebende Art zog ihm den Haß der Kollegen zu. Sein Bureau blieb leer. Er begann sich den faulen Sachen zuzuwenden, die seine Kollegen ablehnten, er lebte von

Skandalaffären. Sein zweites Wort war égalité, liberté; er schrieb gegen die Ehe, verteidigte die Scheidung, predigte Verachtung jeglicher Moral, und sah in der allgemeinen Gemüdenheit, in der er lebte, nur einen Beweis seiner geistig höheren Stellung.

Er erkannte weder eine Gottheit an, noch Elterrechte, er haßte die Reichen, die ihm ihr Haus verschlossen, er war neidisch, er gönnte sich und anderen nichts. Wenn man ihn einlud, verschloß man ärgerlich das Silber vor seinen unerschrockenen Blüten, und verbara das schöne Porzellan vor ihm. Seine Tante, bei der er lebte, beklagte sich über ihren Neffen, den sie errogen hatte, er verbreitete Ungemüthlichkeit, Kälte; eine Atmosphäre der Disharmonie war um ihn. Und so wäre dieser Winkeladvokat zu den Schurken dunkelster Gattung zu zählen, wenn nicht die Revolution gekommen wäre.

Er drängt nach Paris, er hat nicht einmal Geld zum Plat in der Reisefutche, nicht einen Koffer, keine Garderobe. Die guiberrige Madame Marchand, eine Nachbarin, leiht ihm alles, und er reist ab, mit seinem geliehenen Koffer, zerfissener Wäcker, abgenutzten Stiefeln. Er läuft in die Verfallung, drängt sich in die Sitzungen, sucht alte Beziehungen auf, selbst seine Lehrer sucht er für sich einzunehmen. Mirabeau behandelt ihn sehr von oben herab. Er ahnt ihm nach, in seiner Kleidung, seiner Haartracht, seinen Manieren, er setzt sich neben den großen Redner, lauscht ihm seine geschichtlichen Wendungen ab. Mirabeau spielt ein boppeltes Spiel. Während er dem König geküßt: ich bin in meinem Herzen Royalist und wünsche nur einen starken Mann zwischen den Stürmern und dem Thron zu errichten, bebt er in den Verfallungen gegen den Hof. Unmüthig bringt Robespierre durch. Mit seiner weichtintragenden Stimme verführt er den Pariser in die Freiheit. Vive Robespierre, les aristocrates à la lanterne! Noch 1792 schrieb er: Die Monarchie ist das einzige, was für ein Königreich, das so alt ist wie Frankreich, in Betracht kommt. Wenige Monate später: Wenn Ludwig XVI. den Tod nicht verdient, verdienen wir ihn. Der König fällt unter der Guillotine. Nous avons brise nos fers, schreit er dem jauchenden Pöbel zu. Ihr habt keinen König mehr, ihr seid frei! Die verheißene Freiheit bricht an. Aber anders wie die Pariser sie sich gedacht. Despotismus ist Robespierres Ideal, er hat es erreicht. Alles deutet sich seiner Macht, ein régime révolutionnaire beginnt, ein Tyrann hat den Thron bestiegen, schrecklicher als alle römischen, ein Zaumel beginnt, die Guillotine arbeitet, sie dampft, sie knarrt, und der Karren raselt durch die Straßen, und bringt Opfer um Opfer herbei. Das Volk steht zu, jubelnd, blutberauscht, die Schreckenszeit breitet sich aus über die Provinz, die Guillotine reißt, die Flüsse sind gefärbt von dem Blut der Opfer, die man nicht mehr beerdigen kann; Robespierre lachelt und herrscht. Dreihundert Personen läßt er in acht Tagen morben, aus Eifer sucht auf eine Frau, die viele Anhänger im Volke hatte, sein Einstuß muß unangefast bleiben. Mirabeau ist nicht mehr, er starb vergiftet nach einem Souper. Früher oder später wäre auch er geendet unter diesem Henker. Robespierres Seele brennt, sie lobert, der Vortausch hat ihn gepackt, er greift um sich wie eine Pest. Man besetzt sich über einen Provinzdeputierten, einen Komman-danten, der so viel Menschen ermorden läßt, daß die Stadtverwaltung das Geld nicht mehr aufbringen, den Fluß von den Leichen säubern zu lassen; sie schwimmen treibend nebeneinander her. Robespierre lachelt: Ich bin sehr zufrieden mit diesem Kommandanten, er tut nur seine Pflicht. Der Tod geht um, die Denunziationen durchschwirren die Luft, anonyme Briefe, die den Tod in die Häuser tragen... man braucht nur einen Feind zu haben, nur einen neidischen Nachbar, nur Vermögen zu besitzen, ein Gelehrter zu sein, dem Hofe verwandt, so ist man auf dem Karren.

Aber Robespierre lachelt nicht, wenn er die Briefe öffnet, die ihm ins Haus fliegen. Nicht mit dem Tyrannen, dem Tiger, bedeckt mit Frankreich's Blut... Ein leichtes Frösteln überfließt seinen Rücken; er geröhrt sie, aber sie kommen wieder. Er schlafst unruhig, er läßt sich beobachten von Hunderten von Kriminallisten; sie sind vorzüglich verteilt, wohnen er geht, folgen ihm einige. Alle Revolutionäre hätte der Hof kaufen können, sagt Le Wond, wenn er sich ernstlich darum bemüht hätte. Mirabeau ließ sich bezahlen, Marat nahm mit einer Hand, mit der anderen schrieb er gegen die Regierung, Danton kostete dem König hunderttausend Taler, ohne daß der Hof einen Ruben davon hatte, nur Robespierre galt für unbesieglich.

Und seine Stunde kommt; eines Tages fordert man ihn auf, denselben Karren zu besteigen, auf den er so viele andere geschickt. Er springt aus dem Fenster, verlegt sich auf dem Pflaster, mit einer blutigen Wunde fährt er zum Richtplatz. Was war seiner Herrschaft satt. Ein Scheuf erhod sich, wo er vorüberkam, Schreie des Hasses, der Verachtung, der Wut. Alons, Sire, tiefen die Weiber ihm zu, voilà votre tour. Wieder miß dem Henker. Man applaudierte, als sein Kopf fiel. Niemand beklagte ihn. Alles atmete auf, und aus den überfüllten Kertern, die man jetzt öffnete, strömten die Gefangenen heraus, die sich schon gerichtet sahen.

2  
Tag  
Bezu  
mit  
pfe  
Nr.  
Nr.  
Im  
ischen Ob  
löhne in  
mit Besch  
Städte  
klasse I el  
Dippo  
Sonn  
haus  
= 628 im  
Verbhang  
Schlagdol  
bälder Ab  
103, 108,  
bez. geroll  
liche Entf  
Die  
vom Staa  
mannsdor  
verpachtet  
zu diese  
Im Gasth  
Dach  
Dippo  
am geste  
Rente ei  
hat wol  
genom  
weiß, di  
Raffena  
helen, d  
dem arm  
Dippo  
der Eint  
verlehen  
Kindheit  
nun in G  
jundsch  
freundli  
Sonnent  
finge (33  
lehren  
Ihren fe  
geräum  
Kleinen  
den hob  
sonne la  
personli  
bücher,  
Hesse t  
kommen  
nahme f  
es sei b  
was bür  
liege es  
nehmen  
er sich  
Geschen  
in die  
was sie  
hang he  
Schüler  
kängsten  
reihe f  
fächsten  
Schule  
kängsten  
gab die  
den Leb  
wiesen  
ein Syn  
ganzen  
Fra  
die Kre  
aus zu